

dlv

Carsten Görsch

Die Schatten der Nacht



Christliche

Literatur-Verbreitung e.V.

Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

**»... es kommt die Nacht,
da niemand wirken kann.«**

Jesus Christus

1. Auflage 2011

© 2011 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Umschlag: OTTENDESIGN.de, Gummersbach
Satz: CLV
Druck und Bindung: Bercker, Kevelaer

ISBN 978-3-86699-136-1

Inhalt

Die Schatten der Nacht	9
Zeit für einen Messias	11
Kriege	17
Teuerung	23
Hunger	29
Diskriminierung	35
Klimawandel	43
Depressionen	49
Die neue Weltordnung	55
Internet	61
Bargeldloser Zahlungsverkehr	67
Im Namen des Menschen	75
Das Babylon-Prinzip	81
Die totale Überwachung	87
Seuchen	93
Erdbeben	99
Sind wir noch zu retten?	103
Bleib bei mir!	109
Nachgedanken zur Prophetie	111

*Für Roswitha und Sylvia,
denen ich diese Informationen
jahrelang vorenthalten habe ...
und für alle anderen,
die sie noch dringend brauchen werden.*

Die Schatten der Nacht

Man sagt, dass große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen. So auch die letzten Geschehnisse der Weltgeschichte. Wir sehen nicht die Dinge selbst, sondern nur ihre Vorläufer. Diese beunruhigen uns – zu Recht. Die Schatten, die vor unseren Augen aufziehen, künden eine dunkle Nacht an.

Die Geschichte der Menschheit liegt wie ein aufgeschlagenes Buch vor dem Ewigen. Er weiß, was bald geschehen wird. In dem Buch der Offenbarung beschreibt er diese letzten Ereignisse. Licht fällt von der Vollendung her auf die Politik von morgen, und ihre Schatten fallen in das Heute.

Wer die Bibel liest, weiß deshalb mehr. Wer die Bibel nicht liest, wird zumindest das Gefühl verspüren, dass die Politik der Gegenwart sich bedenklich entwickelt. Eine dumpfe Angst befällt uns. Am liebsten würden wir all das ignorieren. Aber das Unglück, dem die Menschheit entgegengeht, wird nicht dadurch kleiner, dass man es leugnet.

Wir können diese Dinge nicht mehr ändern. Sie sind fest beschlossen und sie werden geschehen. Selbst diese Zeilen werden die Welt nicht verbessern. Aber vielleicht können sie dem Einzelnen

einen Weg aus dem Dilemma zeigen. Dieser Ausweg ist allerdings nicht globaler, sondern individueller Natur. Hierzu später mehr.

Die Ausführungen in diesem Büchlein sind leicht zu lesen, aber schwer zu verdauen. Es sind zeitgenössische Informationen, die zu den Aussagen der Bibel in Bezug gesetzt werden. Sie eignen sich als »Gute-Nacht-Geschichten«. Man kann sie lesen, bevor man schlafen geht. Mögen sie Dir den Schlaf rauben, bis Du Frieden gefunden hast!

Mein Wunsch ist, dass Du nach Hause findest, bevor es ganz dunkel geworden ist. Die Sonne der Gnade Gottes wird bald untergehen über dieser »schönen neuen Welt«, in der wir leben. Die Schatten werden länger, und das Klima wird kälter. Zeit für uns, auf die Suche zu gehen, um Schutz zu finden.

Lass uns also losgehen. Lass uns die wenigen Minuten vor Einbruch der Dunkelheit nutzen, um den Weg nach Hause zu finden. Andere sind dort schon angekommen, weil ihnen der Weg gezeigt wurde. Ich wollte noch einmal zurückkehren, um Dich zu finden und Dich zu begleiten, so gut ich es kann.

Zeit für einen Messias

*Und ich sah, als das Lamm eins von den sieben Siegeln
öffnete: Und ich hörte eins von den vier lebendigen Wesen
wie eine Donnerstimme sagen: Komm! Und ich sah:
Und siehe, ein weißes Pferd, und der, der darauf saß,
hatte einen Bogen; und eine Krone wurde ihm gegeben,
und er zog aus, siegend und damit er siegte.*

Offenbarung 6,1-2

*Dann, wenn jemand zu euch sagt: »Siehe, hier ist der
Christus!«, oder: »Hier!«, so glaubt es nicht.*

Matthäus 24,23

Der Rummel um Barack Obama hat gezeigt, dass es mal wieder Zeit für einen Messias ist. Für einen, der kann: »Yes, we can!« Für einen, der uns Weltbürgern noch einmal die Hoffnung zurückgibt, dass da was zu machen ist, dass die Sache noch zu drehen ist. Für einen, der in einer aussichtslosen Situation Perspektiven eröffnet.

In Barack Obama schien dieser Messias nahegekommen zu sein. Nicht für alle, immerhin aber für viele, jedenfalls für so viele, dass er eindeutig den Wahlkampf im Jahr 2008 für sich entschieden hat.

Deutlich wird an seinem kometenhaften Aufstieg

in die US-amerikanische Politik (und somit auch in die Politik der ganzen Welt), dass die Menschheit nach einem Messias lechzt. Die Zeit ist reif für eine Person, »die kann«. Der Sinn der Menschheit steht nach einem, der Richtungen weist, Probleme löst und ein bisschen »Everybody's Darling« ist. Nach jemandem, der sowohl charmant und einfühlsam als auch zielstrebig wie durchsetzungsfähig ist – und politisch korrekt handelt.

Wie viel er kann, wird sich zeigen. Wie groß die Probleme sind, wissen wir ungefähr selbst. Die Frage ist, ob wir den »Point of no Return« nicht längst überschritten haben und die Probleme der Menschheit selbst beim besten Willen nicht mittlerweile unlösbar sind.

Aber der Mensch von heute glaubt noch immer an die Lösbarkeit der Probleme und an die Kraft charismatischer Führung. Als ob die Geschichte uns nicht eines anderen belehrt hätte! Aber der Mensch ist ein Wesen, das gerne glaubt, was er hofft – und die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Ja, der Mensch muss hoffen können, ansonsten müsste er nämlich kapitulieren und zugeben, dass er Hilfe nötig hat.

Dies ist der Boden, auf dem die Messiasse wachsen. Dies ist der Stoff, aus dem die Träume sind. Dies ist die Stunde des Menschen. Hier kann er beweisen, was er kann und was er ist. Aber hier wird

er auch scheitern bei dem Versuch, über sich hinauszuwachsen. Leider ist der Mensch anfällig für Verführung, für Rattenfängerei jeder Art. Er folgt in beängstigenden Zeiten jedem, der nur so aussieht, als könnte er irgendwie helfen.

Die Zeit ist also reif für einen Messias. Die Spatzen pfeifen es von den Dächern. Nimm Dir einfach mal eine x-beliebige Zeitschrift her und blättere darin. Dann wirst Du wahrscheinlich finden, was ich fand, ohne es zu suchen:

Bernanke ist so wichtig für die Welt, dass ihn das US-Magazin »Time« gerade erst zum »Mann des Jahres« kürte. Das traditionsreiche Blatt erhob den Zentralbankchef – in einer Mischung aus Kitsch und Kult – mit hymnischen Worten gar in den Olymp der Welterlöser ... Er hat die Welt gerettet, die Menschen in Lohn und Brot gehalten, ihnen ein Dach über dem Kopf gesichert und sie von dem Bösen erlöst – von der Welt-Finanzkrise. Sein Reich ist groß. In seiner Macht steht es, den Schuldigen, den Banken, zu vergeben. Aber auch, sie wieder in Versuchung zu führen – und ein noch schlimmeres Geldbeben auszulösen.¹

1 Dönch, Uli et al. (2010): »Mister Inflation«. FOCUS (4/2010). Online verfügbar unter http://www.focus.de/finanzen/news/konjunktur/tid-17228/wirtschaft-mister-inflation_aid_473550.html, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

Wenngleich diese Worte sicherlich nicht einer gewissen Ironie entbehren und den Notenbankchef bewusst in einem gewissen Licht erscheinen lassen sollen, so geben sie doch Aufschluss über die Sehnsucht der von der Finanzkrise gebeutelten Gesellschaft nach dem Macher, der die Finanzkrise zu einem erlösenden Ende bringt.

Eine ähnliche Lichtgestalt stellt der Apple-Chef Steve Jobs dar, über den in derselben Focus-Ausgabe folgende Worte verloren werden:

Unter Apple-Jüngern erhielt das iPhone rasch einen neuen Namen: Jesus Phone. Und Jobs? Ist für sie iGod. Ein Heiland, der 2004 an Krebs erkrankte. Einen Tag mit der Diagnose lebte, bald sterben zu müssen. Und dann erfuhr, dass sein Bauchspeicheldrüsenkrebs so selten ist wie heilbar – und wieder auferstand.²

Wer nicht so weit reisen möchte und glaubt, dass dies alles sowieso nur im emotionsbewussten Amerika passieren kann, dem sei ein Zitat des italienischen Modells Graziana Capone über ihren Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi nahegebracht:

2 Billhardt, Sonja (2010): »Die ultimative Jobs-Show«. FOCUS (4/2010). Online verfügbar unter http://www.focus.de/digital/computer/apple/tid-17322/modernes-leben-die-ultimative-jobs-show-teil-3_aid_482143.html, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

»Er ist wie Jesus, der sagt: ›Lasst die Kindlein zu mir kommen.« Sie hat keinen Zweifel an den Verführer-Qualitäten des Cavalliere: »Ja, das ist er, weil er Jugendlichen den Eindruck gibt, er könne konkret etwas bewirken (ital.: *concretezza*), und weil er Energie ausstrahlt.«³

Dass sie dabei nur willkommenes Mittel zum Zweck ist, begreift sie wahrscheinlich nicht. Denn genauso wie Nicolas Sarkozy schickt auch Berlusconi seine eigentliche Ehefrau in die Wüste, um mit jüngeren und schöneren Frauen zu posieren.

Die Staatschefs feilen am eigenen Image, damit man in der Weltöffentlichkeit als ewig jung, mächtig und unwiderstehlich angesehen wird. So arbeitet man an seinem Image, das man benötigt, um den vermeintlich aufgeklärten Menschen der Moderne zu verführen.

Sie alle aber werden übertroffen werden von dem kommenden großen Diktator, dem »Tier«⁴. Vielleicht ist er schon geboren, lebt schon unter uns und bereitet sich auf seinen Auftritt vor. Dieser politische Auftritt wird jedenfalls furios sein und

3 »La Repubblica«, 20. August 2009. Online verfügbar unter <http://www.repubblica.it/2009/08/sezioni/politica/berlusconi-divorzio-21/graziana-2/graziana-2.html?ref=search>, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

4 Zu dem Begriff »Tier« finden sich Erklärungen im Kapitel »Nachgedanken zur Prophetie« am Ende dieses Büchleins.

anfänglich die Menschheit begeistern, weil er vor-täuscht, alles zu können. Die Welt wird ihm zu Füßen liegen, bis sie schließlich von ihm mit Füßen getreten wird, empfängt er doch seine Inspiration und seine Macht vom Satan.

Der zweite Machthaber jener Zeit wird ein religiöser Verführer sein, der »Antichrist«.⁵ Er wird vorgeben, der verheißene Messias zu sein,⁶ aber er wird die Menschen dazu bringen, das »Tier«⁷ anzubeten und sein Malzeichen anzunehmen.⁸ Er wird viele beeindruckende Zeichen und Wunder tun und sich schließlich als Gott anbeten lassen.⁹ Genauso wie der Sohn Gottes, Jesus Christus, Gott geoffenbart hat, wird der Antichrist den Satan offenbaren.

So wie der Christus Gutes tat, die Wahrheit redete und für uns starb, so wird der Antichrist uns Böses tun und die Menschen durch Lüge und Betrug verführen und ins ewige Verderben stürzen.¹⁰ Und das Schlimme ist: Alle Welt wünscht eine solche charismatische Person herbei, die angeblich alle Probleme lösen kann. Insofern haben wir nichts anderes verdient.

5 1. Johannes 2,18.22; 4,3.

6 Matthäus 24,4-5.

7 Zu dem Begriff »Tier« finden sich Erklärungen im Kapitel »Nachgedanken zur Prophetie« am Ende dieses Büchleins.

8 Offenbarung 13,11-17..

9 Offenbarung 13,13; 2. Thessalonicher 2,4.

10 2. Thessalonicher 2,9-11.

Kriege

Und als es das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite lebendige Wesen sagen: Komm!

Und ein anderes, feuerrotes Pferd zog aus; und dem, der darauf saß, ihm wurde gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, und dass sie einander schlachteten; und ein großes Schwert wurde ihm gegeben.

Offenbarung 6,3-4

Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören.

Matthäus 24,6

Das 20. Jahrhundert war das Jahrhundert der Weltkriege. Zudem sind weltweit mindestens 25 Millionen Menschen nach Ende des Zweiten Weltkriegs durch Kriege gestorben. Im 20. Jahrhundert starben wohl 100 – 185 Millionen Menschen durch Kriege (Wikipedia, 2010).¹¹ Sie haben seit 1914 eine neue Dimension bekommen, nämlich die globale.

Ich selbst gehöre zu der privilegierten Gruppe von Menschen, die nie einen Krieg erleben mussten. Ich wurde mitten im wirtschaftlichen Aufschwung der BRD geboren und bin Zeitzeuge des Endes des

¹¹ Liste von Kriegen (http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Kriegen; zuletzt geprüft am 22.07.2010).

sogenannten »Kalten Krieges« geworden, der 1990 mit dem Ende der Sowjetunion eingeläutet wurde.

Inzwischen hat sich die Zahl der laufenden Kriege auf den niedrigsten Stand seit 1993 reduziert.¹² Das liegt sicherlich daran, dass die Weltgemeinschaft unter dem Eindruck der Weltkriege und auch unter dem Eindruck der immer verheerenderen Wirkung der Massenvernichtungswaffen zu der Einsicht gelangt ist, dass es »nie wieder Krieg« geben darf.

Aber diese friedliche Zeit, die wir erleben, hat etwas Trügerisches: Sie wiegt uns in einer falschen Sicherheit, denn die Bibel sagt: »Wenn sie sagen: Frieden und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen.«¹³

Der kommende Diktator wird – nach einem hoffnungsvollen Anfang seiner Regierungszeit – diese Welt in eine Reihe von Kriegen stürzen, die unseren Planeten entstellen und vernichten werden. Ähnlich wie Hitler in den Jahren 1939 bis 1945 fast ganz Europa in Krieg und Leid versenkte, so wird

12 Aktuelle Kriege und bewaffnete Konflikte (2008). Universität Hamburg. Online verfügbar unter http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/onTEAM/preview/Ipw/Akuf/kriege_aktuell.htm, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

13 1. Thessalonicher 5,3.

auch dieser kommende Diktator ein noch weit größeres Werk des Verderbens tun.

In einer alten und für uns vielleicht schwer verständlichen Sprache sagt der Prophet Daniel über die Politik eines kommenden Machthabers, dass dieser »den Gott der Festungen ehren« wird.¹⁴ Damit beschrieb er, was wir momentan allerorten in der Welt beobachten können: Aufrüstung im großen Stil. Im Focus online / Politik vom 11.06.2007 kann man nachlesen:

Wie das Stockholmer Friedensforschungsinstitut Sipri (Stockholm International Peace Research Institute) am Montag mitteilte, wurden im letzten Jahr umgerechnet 900 Milliarden Euro und damit pro Kopf der Weltbevölkerung 137 Euro für militärische Zwecke ausgegeben. Das waren 3,5 Prozent mehr als 2005. In den letzten zehn Jahren sind die Rüstungsausgaben weltweit um 37 Prozent gestiegen.¹⁵

Die Welt rüstet auf! Das heißt aber doch nichts anderes, als dass sie sich auf Kriege vorbereitet. Diese Kriege werden eine *globale* Dimension haben,

¹⁴ Daniel 11,38.

¹⁵ O. A. (2007): Aufrüstung: USA treiben Militärausgaben in Rekordhöhe. FOCUS. Online verfügbar unter http://www.focus.de/politik/ausland/aufruerstung_aid_62971.html, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

nicht mehr eine *territoriale*. Das militärisch wieder erstarkte Russland wird in diesen 3. und letzten Weltkrieg genauso eingreifen wie China, das vom äußersten Osten in den vorderen Orient vordrängen wird.

Schließlich werden sich die Heere Europas und die der Mächte aus dem Osten an einem Ort im vorderen Orient namens Harmagedon versammeln. Dann wird Jesus Christus, der Sohn Gottes, in Macht und Herrlichkeit auf diesen Planeten zurückkehren und eine Regierung des Friedens aufrichten. Doch zuvor wird er alle diese Heere vernichten samt ihren Anführern – den Herrscher des Römischen Reiches (das Tier¹⁶) und den Antichrist, die er direkt in den Feuersee werfen wird. So wird der bewaffnete Konflikt sein jähes Ende finden.¹⁷

Harmagedon ist also keine Erfindung aus Hollywood, sondern ein konkreter Ort, an dem das letzte Kapitel der Geschichte dieser Welt geschrieben wird.¹⁸

Zuvor aber müssen wir damit rechnen, dass die Kriege, von denen wir sprechen, dem sowieso schon blutenden Planeten Erde alle Reste seiner

16 Zu dem Begriff »Tier« finden sich Erklärungen im Kapitel »Nachgedanken zur Prophetie« am Ende dieses Büchleins.

17 Offenbarung 19,19-21.

18 Offenbarung 16,1-16.

Reserven abverlangen werden, über die er noch verfügt: Seuchen werden die Menschheit genauso plagen wie Hungersnöte, Teuerung und die definitive Zerstörung der Umwelt auf allen Ebenen.

Lass Dich also vom augenblicklichen Frieden nicht täuschen. Es ist nur die »Ruhe vor dem Sturm«. Es ist mehr die schläfrige Schwüle *vor* dem Gewitter als die gereinigte Luft *danach*. Große Kriege werden kommen – und sie werden aller Voraussicht nach schlimmer sein als die beiden Weltkriege, die wir bislang aus der Geschichte kennen.

Teuerung

Und als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte lebendige Wesen sagen: Komm! Und ich sah: Und siehe, ein schwarzes Pferd, und der, der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand. Und ich hörte etwas wie eine Stimme inmitten der vier lebendigen Wesen, die sagte: Ein Chönix Weizen für einen Denar, und drei Chönix Gerste für einen Denar; und das Öl und den Wein beschädige nicht.

Offenbarung 6,5-6

Heute hat es mir meine Frau noch einmal gesagt: Die Lebensmittel sind schon wieder teurer geworden. Zuerst konnte ich es gar nicht so recht glauben und hielt es für so etwas wie eine »gefühlte Teuerung«. Dann aber entsann ich mich einiger Zeitungsartikel, die ich irgendwann im vergangenen Jahr gelesen hatte. Tatsächlich werden die Grundnahrungsmittel tendenziell immer teurer:

Milch, Getreide, Kaffee: Die Großhändler haben im März ihre Preise so stark erhöht wie seit 26 Jahren nicht mehr. Den Preisanstieg bekommen auch bald die Verbraucher zu spüren.

Brötchen könnten bald teurer werden. Ihr Preis lag im Schnitt um 7,1 Prozent höher als vor einem Jahr, wie das Statistische Bundesamt am

Freitag mitteilte. Zuletzt hatte es im Februar 1982 mit 8,5 Prozent eine stärkere Teuerung gegeben. Im Vergleich zum Vormonat zogen die Preise um 1,6 Prozent an und damit ebenfalls deutlicher als erwartet.

Im Vergleich zum Vorjahr seien Getreide, Saaten und Futtermittel 52 Prozent teurer geworden. Auch Milch, Milcherzeugnisse, Eier, Speiseöle und Nahrungsfette legten demnach mit einem Anstieg um 23,5 Prozent deutlich zu. Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze verteuerten sich um 13,2 Prozent, während der Großhandelspreis für feste Brennstoffe und Mineralölerzeugnisse um 18,8 Prozent stieg. Die kräftigen Preiserhöhungen dürften auch die Verbraucher zu spüren bekommen. Sie schlagen in der Regel mit Verzögerung auf den Einzelhandel durch. Der Großhandelsverband BGA rechnet wegen des starken Konkurrenzdrucks aber nicht damit, dass die höheren Preise eins zu eins auf die Endverbraucher überwältzt werden.¹⁹

Wegen steigender Preise und weltweiter Verknappung werden Nahrungsmittel bald als »strategische Güter« gehandelt werden. Die

19 O. A. (2008): Lebensmittel: Getreidepreise explodieren – FOCUS Wirtschafts-News. Online verfügbar unter http://www.focus.de/finanzen/news/lebensmittel-getreidepreise-explodieren_aid_269381.html, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

steigenden Preise für Weizen, Mais und Reis drohen einen weltweiten Kampf um knapper werdende Grundnahrungsmittel auszulösen. Viele Staaten ergreifen protektionistische Maßnahmen, um ihre eigene Versorgung zu sichern und möglichen sozialen Unruhen vorzubeugen.

Das sind schlechte Nachrichten gerade für arme Länder – zumal die UNO erst vergangene Woche anlässlich des Welternährungstags die »immer noch zu vielen« 854 Millionen Hungernden beklagte. Doch fühlen sich von der jüngsten Entwicklung nicht nur Länder bedroht, die Kriege oder Dürren durchgemacht haben. Erstmals seit den Engpässen der 70er-Jahre sind auch stabile Nationen höchst besorgt.

»Das Gesamtbild ist alarmierend. Es sieht so aus, als bewegen wir uns von einer Periode überschüssiger Nahrungsmittelproduktion in eine Zeit der starken Verknappung«, sagt Henry Fell, Leiter des britischen Landwirtschaftsverbands. ... Um den weltweiten Bedarf zu decken, muss nach Schätzungen der Weltbank bis 2030 der Getreideanbau um fast 50 Prozent und die Fleischproduktion um 85 Prozent gesteigert werden.²⁰

20 Wiggins, Jenny und Blas, Javier (2007): »Politischer Kampf um Lebensmittel«, Bildungszentrum Oberjosbach. http://www.bzo.de/data_de/presse/artikel/071025.php, zuletzt geprüft am 22.07.2010.

Verantwortlich für die steigenden Lebensmittelpreise sind in erster Linie die veränderte Nachfrage aus Schwellenländern wie China und Indien sowie der Klimawandel, wie das Nahrungsmittelpolitik-Forschungsinstitut IFPRI berichtete. Institutsdirektor Joachim von Braun sagte vor Journalisten in Peking, die Zeit fallender Nahrungsmittelpreise könnte nach mehreren Jahrzehnten vorbei sein. Die Agrarproduktion sei heute anfälliger für Klimaänderungen. Daher würden Hunger und Unterernährung in armen Ländern wie in Afrika wahrscheinlich weiter zunehmen. Diese seien durch die Erderwärmung vermehrt von Importen abhängig. Wegen der Erderwärmung könnte die Agrarproduktion bis zum Jahr 2020 weltweit um 16 Prozent sinken und zum Beispiel Weizen aus Afrika fast verschwinden.

Auch der Nachfrageboom nach höherwertigen Lebensmitteln in den Schwellenländern wird nicht so bald abebben. »Die Menschen dort wollen Weizen statt Reis, Rind statt Schwein«, sagt der argentinische Ökonom Roberto Alemann. Seine Prognose: »Die Preise für Agrargüter werden sich auf einem höheren Niveau einpendeln.« Dieses Jahr werden sie um durchschnittlich 31 Prozent steigen, schätzen die Experten der Investmentbank Goldman Sachs. Die Notierungen für Weizen (plus 56 Prozent)

sowie Soja und Mais (jeweils plus 40 Prozent) führen dabei die Hitliste der Teuerung an.²¹

Außerdem soll bis zur Mitte des Jahrhunderts die Bevölkerungszahl auf mehr als neun Milliarden Menschen steigen. Das beschert der Landwirtschaft ein konstantes Nachfragewachstum von 1,5 Prozent. (...) Natürlich wird die Landwirtschaft immer effizienter. Nach Berechnungen des US-Agrarministeriums (USDA) wirft beispielsweise jeder Hektar Anbaufläche derzeit 2,8 Tonnen Weizen ab – knapp ein Viertel mehr als vor 20 Jahren. Dieser Fortschritt reicht allerdings nicht aus, um die anziehende Nachfrage zu decken.

Laut USDA lag die weltweite Weizenernte seit der Jahrtausendwende nur einmal über der Nachfrage. Die Folge sind sinkende Lagerbestände und rasant steigende Preise. An der Warenterminbörse Hannover kostet eine Tonne Brotweizen aus der EU zur Lieferung per Ende September derzeit 232 Euro. Seit dem Jahreswechsel hat sich der Kontrakt damit um mehr als drei Viertel verteuert.²²

21 Böttger, Gunnar (2007): Weiter Aufschwung oder Rezession? Online verfügbar unter http://www.solarserver.de/solarmagazin/standpunkt_boettger.html, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

22 Hagl, Wolfgang: »Knapper Weizen treibt die Preise«, Financial Times Deutschland. Online verfügbar unter <http://www.ftd.de/>

Meine Frau hat also recht: Es wird alles immer teurer. Immer weniger Menschen können sich Nahrungsmittel aus Supermärkten leisten und sind auf Einrichtungen wie die »Tafeln« angewiesen. Aber das ist nur die Spitze des Eisbergs, denn in der Nacht, die vor uns liegt, wird es eine Inflation geben, die jedes Stück Brot schrecklich teuer werden lässt.

Hunger

*Und als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich die Stimme
des vierten lebendigen Wesens sagen: Komm!
Und ich sah: Und siehe, ein fahles Pferd, und der, der darauf
saß, sein Name war der Tod; und der Hades folgte ihm.
Und ihnen wurde Gewalt gegeben über den vierten Teil
der Erde, zu töten mit dem Schwert und mit Hunger und
mit Tod und durch die wilden Tiere der Erde.*

Offenbarung 6,7-8

Eine direkte Folge der vorher beschriebenen Kriege werden weltweite Hungersnöte sein. Aus der Erfahrung der bereits abgelaufenen ersten beiden Weltkriege weiß man, dass Hunger immer eine Folge von Krieg ist. Wer wie ich Mitte vierzig ist, hat das zwar nicht selbst erlebt, aber er hat davon gehört: wie Vater und Mutter mit dem Leiterwagen durch das gebeutelte nachkriegsverwüstete Deutschland zogen, um irgendwo Essbares zu finden.

Davon einmal abgesehen gehört nicht viel mathematisches Verständnis dazu, um den weltweiten Hunger prognostizieren zu können: Immer mehr Menschen steht immer weniger Anbaufläche für Weizen, Reis, Kartoffeln oder Ähnliches zur Verfügung, um den Nahrungsgrundbedarf zu decken. Es ist also ein »Ding der Unmöglichkeit«,

eine stetig wachsende Weltbevölkerung zu ernähren.

Wenn außerdem die verbleibenden Ressourcen in einen relativen Luxus wie Biosprit anstatt in Ernährung investiert werden, ist die Katastrophe perfekt. Dies stellt eine luxuriöse Arroganz der nördlichen Hemisphäre gegenüber der südlichen dar, die an Egoismus auf der einen und Misswirtschaft auf der anderen Seite nicht zu übertreffen ist.

Wir müssen in Europa deshalb zu Recht befürchten, dass unsere Wohlstandsbastion zunehmend Ziel von immer stärker werdenden »Einwanderungsbemühungen« von ausgehungerten afrikanischen Mitmenschen werden wird, die um des nackten Überlebens willen versuchen werden, Anteil zu bekommen an all den Grundnahrungsmitteln, die sie so dringend brauchen und die wir – noch – im Überfluss haben.

Allzu präsent sind uns die Bilder aus dem Süden Italiens, wo immer wieder und immer mehr nordafrikanische Einwanderer erschöpft oder gar tot aus dem Meer gezogen werden, nur weil sie versucht haben, dem Hunger, der Armut oder einfach nur dem politischen Unrecht auf ihrem Kontinent zu entfliehen. Wer aber garantiert uns, dass die bislang innerafrikanischen Auseinandersetzungen

der Militärs sich nicht irgendwann einmal gegen Europa richten könnten?

Bald wird es auch zum Kampf um die immer knapper werdenden Süßwasser-Reserven der Welt kommen. Viele Staaten des Mittelmeerraums gehen zunehmend dazu über, das Allgemeingut Wasser zu privatisieren und zu überhöhten Preisen zu verkaufen. Das müssen sie wohl auch, denn sie sind nach den Prognosen der Klimaforscher am stärksten von den Dürreperioden betroffen, die der Klimawandel mit sich bringt. Warnende Stimmen behaupten deshalb, dass die zukünftigen Kriege der Menschheit nicht um Öl, sondern um Wasser geführt werden.

Wie auch immer: Hunger ist jetzt schon ein Thema und wird es von Tag zu Tag mehr, auch wenn die prall gefüllten Regale unserer Supermärkte (noch) eine andere Sprache sprechen:

Hunger bedroht die Menschheit auch im 21. Jahrhundert. Jeder siebte Mensch hungert. Weltweit sind es insgesamt 854 Millionen. Jedes Jahr verhungern 8,8 Millionen; alle drei Sekunden stirbt ein Mensch an Hunger. In Afrika hungern 206 Millionen. In Asien und dem Pazifikraum haben 524 Millionen Menschen nicht genug zu essen, 52 Millionen Hungernde zählt Lateinamerika und im Nahen

Osten sind es 38 Millionen. Selbst in den Industrieländern gibt es neun Millionen Hungernde. Die Gründe für den Hunger sind vielfältig: Oft sind Kriege daran schuld. Flüchtlinge können sich nicht mehr selbst versorgen. Felder sind vermint oder liegen brach und die Wirtschaft stagniert. Aber auch Epidemien verursachen Hunger. Besonders hart trifft es die weltweit etwa 15 Millionen Aids-Waisen. Umweltkatastrophen haben Hungerkrisen zur Folge. Der globale Klimawandel verschärft die Probleme – besonders in der Äquatorialregion.

Kriege und Umweltkatastrophen und die dadurch entstehende Armut sind die Hauptverursacher des Hungers. Die Hälfte der Hungernden dieser Welt sind Kleinbauern. Sie leben hauptsächlich von dem, was sie anbauen. Wenn ihre Ernte misslingt oder sie vom Verkauf ihrer Produkte nicht leben können, hungern sie. Das Bevölkerungswachstum wird umso mehr zum Hungerrisiko, als die natürlichen Ressourcen schwinden und die Arbeitslosigkeit vielerorts zunimmt.

Die ungerechte Weltwirtschaftsordnung sorgt dafür, dass der Anteil der Industrieländer am weltweiten Export bedeutend höher bleibt als der der Entwicklungsländer – und verhindert dort Fortschritt und Wohlstand. Stellt sich die

Frage, ob die durch »grüne Gentechnik« optimierten Nutzpflanzen angesichts dieser Situation einen spürbaren Fortschritt in der Bekämpfung des Welthungers bringen werden.²³

Während Du diese Zeilen liest, trinkst Du vielleicht einen Kaffee und isst ein Brötchen. Genieße es, solange Du noch kannst! Denke aber auch daran, dass in den zehn Minuten, die Du vielleicht dafür brauchst, weltweit bereits wiederum ungefähr 110 Kinder gestorben sind, denn

1 junges Kind stirbt jede 6. Sekunde an Unterernährung

11 Kinder jede Minute ...

600 Kinder jede Stunde ...

15.000 Kinder jeden Tag ...

5,6 Millionen Kinder jedes Jahr ...²⁴

Auch der hier beschriebene Hunger in seiner gesamten fürchterlichen Dimension ist *nur* ein Schatten der Nacht, die kommen wird, wo auch Bürger der Industriestaaten nicht mehr genug zu essen haben werden. Und sollte Bertolt Brecht mit seiner

23 Müller (2008): Zahlen und Fakten zum Hunger. 3sat. Online verfügbar unter <http://www.3sat.de/dynamic/sitegen/bin/sitegen.php?tab=2&source=/scobel/126374/index.html>, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

24 Fakten über Armut und Hunger (2010). Online verfügbar unter <http://www.globalincome.org/Deutsch/Fakten.html>, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

Aussage recht haben, dass »der Mensch ist, was er isst«, dann wird der Homo sapiens wahrscheinlich in Kürze zu einer reißenden Bestie werden.

Diskriminierung

Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die geschlachtet worden waren um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie hatten.

Offenbarung 6,9

... und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen.

Lukas 21,17

Jede Diktatur braucht immer auch ein Feindbild. Auf Orwells »Farm der Tiere« waren es die Menschen, die jedes Tier zu hassen angehalten war. Unter Nero waren es die Christen, die für die Brände herhalten mussten, die der Kaiser selbst legen ließ, um Teile Roms neu erbauen zu können. Unter Hitler waren es bekanntlich die Juden, die zum Sündenbock abgestempelt wurden. Das kommunistische Osteuropa erklärte die westlichen Kapitalisten zu ihren Feinden. Unter den kommenden Machthabern, dem »Tier«²⁵ und dem Antichrist, werden es die dann lebenden Gläubigen aus Israel sein, die bis zum Tod verfolgt werden.

25 Zu dem Begriff »Tier« finden sich Erklärungen im Kapitel »Nachgedanken zur Prophetie« am Ende dieses Büchleins.

Schon heute ist der antichristliche Geist spürbar; denn die moderne Welt entfernt sich immer weiter von Gott und dem christlichen Glauben. Hier von zeugen beispielsweise die Debatten darüber, ob Holzkreuze noch die Klassenzimmer Bayerns zieren sollen oder nicht – oder ob in der Gesetzgebung noch der Gottesbezug aufrechterhalten werden soll oder nicht. Das sogenannte »christliche Abendland« gleicht einem erloschenen Vulkan, der erstarrt ist in christlicher Form, aber schon längst nicht mehr von der Eruptionskraft des biblischen Glaubens getrieben wird.

Andererseits aber steht das Werte- und Denksystem des biblischen Christentums dem sittlichen Verfall einer immer dekadenter werdenden Welt diametral entgegen. Dies hat zur logischen Folge, dass Christen zunehmend diskriminiert werden, da sie in entscheidenden Fragen der Moral anders denken und handeln als ihre Zeitgenossen.

Einer, der dies am eigenen Leibe erfahren hat, ist Rocco Buttiglione. Der italienische Politiker, der sechs Fremdsprachen spricht und habilitierter Rechtswissenschaftler und Philosoph ist, wurde im August 2004 als Vizepräsident der Europäischen Kommission und Kommissar für Justiz, Freiheit und Sicherheit nominiert.

Mit seinen Aussagen über Homosexualität und zur Stellung der Frau in der Gesellschaft während einer Anhörung im EU-Parlament sorgte er jedoch Anfang Oktober 2004 für Aufregung. Er wurde schließlich als erstes designiertes Mitglied der ab November 2004 amtierenden EU-Kommission von einem Ausschuss der EU abgelehnt. Letztendlich verzichtete er selbst auf das Amt.

Wie ihm ergeht es derzeit vielen anderen, die eigentlich nur von ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch machen:

So wurde einem Studenten aus dem US-Bundesstaat Nebraska verboten, in seiner freien Zeit in der Öffentlichkeit die Bibel zu lesen. Dies sei diskriminierend gegenüber anderen Religionen.

Zwei Damen aus dem US-Bundesstaat Wisconsin suchten öffentlich nach einer Haushaltshilfe. Als sie es ablehnten, eine lesbische Frau einzustellen, wurden sie dazu verurteilt, an einem »Sensitiv-Training« bezüglich Homosexualität teilzunehmen. Sie mussten der lesbischen Frau 1500 Dollar bezahlen und dazu eine förmliche Entschuldigung schreiben sowie zulassen, dass ihre häusliche Situation zwei Jahre lang von einer Kommission für Chancengleichheit überwacht wurde.

Mehrere englische Gemeinden wurden von Muslimen gezwungen, Schilder mit dem Text »Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben« vor ihren Gemeindehäusern abzunehmen.

Die australischen Pastoren Daniel Scot und Danny Nalliah wurden nach einem Seminar über den Islam der Hass-Sprache bezichtigt, angeklagt und zu einer Geldstrafe sowie zum Schweigen verurteilt.

Ein christlicher Druckerei-Besitzer aus Kanada lehnte es ab, Material zum Thema »Homosexualität« zu drucken. Er wurde dazu verurteilt, 5000 Dollar an eine Homo-Vereinigung zu zahlen.²⁶

Sie alle fielen der neuen Toleranz zum Opfer, die alles duldet außer klaren Standpunkten und wertkonservativem Denken. Neben einigen anderen Gruppen wird insbesondere das Christentum mit seiner biblischen Ethik zunehmend zur Zielscheibe aggressiver Kampagnen, die unter dem Deckmantel der Antidiskriminierungsgesetze diejenigen diskriminieren, die anders denken als die Urheber dieser Bewegungen.

Einer von ihnen ist Richard Dawkins, ein britischer

26 Janet L. Folger, »The Criminalization of Christianity« (»Die Kriminalisierung des Christentums«), ISBN 978-1590524688 (erschienen 2005 bei Multnomah Books).

Zoologe, theoretischer Biologe, Oxford-Professor und Autor wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Literatur. Der 1941 geborene Inhaber von Ehrendoktorwürden mehrerer Universitäten Europas unterstützte 2008/09 gemeinsam mit der British Humanist Association die »Atheist Bus Campaign« der Aktivistin Ariane Sherine.

Im Rahmen dieser Aktion, die eine Antwort auf christliche Werbung darstellte, wurde auf Londoner Bussen die Aufschrift aufgebracht: »There's probably no god. Now stop worrying and enjoy your life.« (deutsch: »Es gibt wahrscheinlich keinen Gott. Jetzt höre auf, Dir Sorgen zu machen, und genieße Dein Leben!«)

Dieses Modell machte schnell Schule, nicht nur in Madrid und Barcelona, sondern auch in Calgary und Toronto (Kanada). In Italien dagegen wurde eine ähnliche Kampagne verboten. Hier sollte der Slogan lauten: »Die schlechte Nachricht ist, dass es keinen Gott gibt. Die gute Nachricht ist, dass Du keinen Gott brauchst.«

Einmal abgesehen davon, dass das christliche Abendland sich mit dieser offenen Form des Atheismus den Teppich unter den Füßen wegzieht, sticht vor allem die unverhohlene Aggressivität dieser Aktionen ins Auge und lässt wirkliche Toleranz für Andersdenkende vermissen.

Aber Dawkins ist nicht allein. Christopher Hitchens, 1949 geborener US-amerikanischer Autor, Publizist und Literaturkritiker, fordert in seinem Buch »Der Herr ist kein Hirte« die Befreiung von der geistlichen Sklaverei der Religion. Während eines Vortrags an der Universität von Toronto am 15. November 2006 sagte Hitchens, man solle Religion der Lächerlichkeit preisgeben und ihr mit »Hass und Spott« begegnen.

Bill Maher, ein weiterer Vertreter des modernen Atheismus, fordert: »Die Religion muss sterben, damit die Menschen leben können.« Der Sohn einer jüdischen Mutter und eines katholischen Vaters verurteilt Religion auf das Schärfste, da er darin einen Katalysator für Kriege und Fundamentalismus sieht. In seinem Film »Religulous« nimmt der US-amerikanische Komiker, Schauspieler, Schriftsteller und Fernsehproduzent Religionen wie Pseudo-Religionen gleichermaßen aufs Korn.

Der deutsche Philosoph, Musiker und Autor Michael Schmidt-Salomon hingegen fragt provokant: »Glaubst Du noch, oder denkst Du schon?«, und vermittelt damit den Eindruck, dass Christen nicht denken. Der Vorstandssprecher der Giordano Bruno Stiftung verfasste das »Manifest des evolutionären Humanismus«, in dem er den Zehn Geboten der Bibel »Zehn Angebote des evolutionären Humanismus« gegenüberstellt:

Das vierte Angebot lautet beispielsweise:

Du sollst nicht lügen, betrügen, stehlen, töten – es sei denn, es gibt im Notfall keine anderen Möglichkeiten, die Ideale der Humanität durchzusetzen!²⁷

Aber heiligt der Zweck tatsächlich die Mittel? Wie seine angloamerikanischen Kollegen verfällt auch Schmidt-Salomon dem Irrtum, dass man den Teufel mit dem Beelzebub austreiben sollte. Wie anders kann man sich sonst die verbale Aggressivität dieser Männer erklären, denen augenscheinlich nichts mehr heilig ist – außer der eigenen Meinung.

Teilweise haben sie leider recht; denn das Christentum hat sich – wie auch andere Weltanschauungen – im Lauf der Geschichte oft und schwer an der Würde des Menschen vergangen. Das aber rechtfertigt nicht die Schärfe, mit der sie Andersdenkende diskriminieren. Ihre Schriften standen teilweise schon in Gefahr, der Zensur anheimzufallen.

Wie auch immer: Sie sind Wegbereiter eines großen Kesseltreibens, dessen Opfer bereits ausgemacht

²⁷ Schmidt-Salomon, Michael, 2005, »Die Zehn Angebote des evolutionären Humanismus«. Online verfügbar unter <http://www.giordano-bruno-stiftung.de/human/manangebote.htm>, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

sind: die »ewiggestrigen Christen« mit ihren »ewiggestrigen Vorstellungen«. Gewollt oder ungewollt werden diese Männer zu Vordenkern der letzten und großen Diskriminierungskampagne, die sich letztendlich nicht nur gegen Mitmenschen, sondern auch und insbesondere gegen den Schöpfer, Gott selbst, richtet.

Klimawandel

Und der vierte goss seine Schale auf die Sonne aus; und es wurde ihr gegeben, die Menschen mit Feuer zu versengen. Und die Menschen wurden von großer Hitze versengt; und sie lästerten den Namen Gottes, der die Gewalt über diese Plagen hat, und taten nicht Buße, ihm Ehre zu geben.

Offenbarung 16,8-9

Die Frau war außer sich: Wie man so etwas behaupten könne! Da könne man ja direkt den gesamten Umweltschutz abblasen und sich den Strick nehmen. Zugegeben, es war ein ungünstiger Zeitpunkt, als ich ausgerechnet am Geburtstag meiner Mutter das Thema Klimawandel ansprach. Abgesehen davon aber war die Reaktion meiner Gesprächspartnerin typisch: Was nicht sein darf, das kann nicht sein!

Und doch: Immer mehr Zeitgenossen ahnen, dass die Bedrohung, die von den derzeitigen klimatischen Veränderungen ausgeht, wahrscheinlich größer sein wird, als man ursprünglich angenommen hat. Zumindest klingen die Nachrichtenmeldungen diesbezüglich schon weitaus bedrohlicher als vor beispielsweise 5 Jahren. Als ich meine Tochter fragte, ob sie Material zu diesem Thema hätte, zückte sie wie selbstverständlich einen Artikel, den sie im Bio-

logie-Unterricht ausgehändigt bekommen hatte, aus dem Schulrucksack. Einige Auszüge davon hier:

Der Klimawandel ist nicht zu leugnen: Der Klimawandel ist schon da. Fast täglich lesen oder hören wir von seinen Anzeichen, seinen möglichen Folgen und mehr oder weniger ernst gemeinten politischen Anstrengungen, ihn abzuwenden oder abzumildern. Zigtausende Wissenschaftler arbeiten an seiner Erforschung. Eine Abfrage im wissenschaftlichen Google-Dienst (»google scholar«) zum Stichwort »climate change« ergibt zurzeit ca. 615 000 Treffer mehr als das biologische Grundsatzthema »cell division« (»Zellteilung«) (590 000 Treffer). (...)

Dass eine globale Erwärmung messbar ist, wird heute nur noch von wenigen Wissenschaftlern bestritten und darf als wissenschaftlich belegt gelten. Seit 1850 waren die zehn Jahre von 1991 bis 2000 die wärmste Dekade, und 1998 war in diesem Zeitraum das wärmste Jahr; von den 12 wärmsten Jahren liegen 11 zwischen 1995 und 2006, und das 20. ist als das wärmste Jahrhundert in die Geschichte eingegangen. Die folgenden Fakten stehen fest (IPCC 2007):

In den letzten 100 Jahren (von 1906 bis 2005) ist die globale Oberflächen-Durchschnittstemperatur um $0,74^{\circ}\text{C}$ gestiegen.

Seit 1961 ist eine Zunahme der Wassertemperaturen der Ozeane bis in eine Tiefe von 3000 Metern zu beobachten, die damit einhergehende Ausdehnung des Meerwassers ist für einen Teil des Meeresspiegelanstiegs verantwortlich. Auf der Nord- und Südhalbkugel haben Schneebedeckung und Gletscherausdehnung abgenommen.

Das Abschmelzen der Eisbedeckung von Grönland und der Antarktis hat bereits zu einem Meeresspiegelanstieg geführt (...); die Geschwindigkeit des Anstiegs nimmt zu. Der Gesamtanstieg im 20. Jahrhundert wird auf 17 cm geschätzt.

Das globale Niederschlagsmuster hat sich signifikant verändert: Die Niederschläge im östlichen Nord- und Südamerika, in Nordeuropa und Nord- und Zentralasien haben zugenommen, die Niederschläge im Mittelmeergebiet und der Sahelzone, Südafrika und Teilen Südostasiens nehmen tendenziell ab. (...)

Kohlendioxidmoleküle bleiben etwa 200 Jahre in der Atmosphäre. Selbst, wenn es ab jetzt keine CO₂-Emissionen mehr gäbe, würde sich die Erde noch mehrere Jahrhunderte lang aufheizen. Bei gleichbleibenden CO₂-Emissionen wird sich die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre auf 0,0525 % steigern, also auf das Doppelte der vorindustriellen Konzentration. Ein weiterer Anstieg des CO₂ der Atmosphäre auf

bis zu 0,08 % wird prognostiziert (Meehl u. a. 2005). In diesem Fall ist ein Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur um 5°C zu erwarten. (...) Falls einschneidende Beschränkungen des globalen CO_2 -Ausstoßes erreicht werden können, ist ein Temperaturanstieg um immerhin 2°C wahrscheinlich.

Bei einem Temperaturanstieg von 2°C Celsius werden heute unter anderem folgende negative Entwicklungen erwartet (nach National Geographic 10/2007):

- Dürren in halbtrockenen und tropischen und subtropischen Gebieten gefährden die Wasserversorgung von Hunderten Millionen von Menschen.
- Die Anzahl der Hitzetoten steigt an.
- In den Tropen gehen die Ernteerträge zurück, die Lebensmittelversorgung wird erschwert.
- Viele Korallenriffe bleichen aus.
- Der Sauerstoffgehalt der Meere sinkt, weil warmes Wasser weniger O_2 aufnehmen kann.
- Beim Auftauen der Permafrostböden wird klimawirksames Methan freigesetzt. Die Vegetation wird vom Kohlenstoffspeicher zur Kohlenstoffquelle.
- Rund 30 % aller Tier- und Pflanzenarten werden vom Aussterben bedroht.

- Der Anstieg des Meeresspiegels vernichtet (heute) küstennahe Ökosysteme.
- Wärmeliebende Krankheitserreger und -überträger breiten sich aus.²⁸

Der Klimawandel und dessen schwerwiegende Auswirkungen auf unser Leben sind also keine vagen Annahmen mehr, sondern eine Tatsache, mit der wir werden leben müssen. Aber auch dies ist lediglich ein schwacher Schatten der klimatischen Nacht, die über die Menschheit hereinbrechen wird.

²⁸ Nieder, Jürgen (2008): Die biologischen Folgen des Klimawandels. In: Unterricht Biologie 335, S. 2-9.

Depressionen

*Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen
und werden ihn nicht finden und werden zu sterben
begehren, und der Tod flieht vor ihnen.*

Offenbarung 9,6

Meine Kollegin kam ins Büro und grüßte nicht wie sonst. Sie wirkte nachdenklich. »Geht es Dir nicht gut?«, fragte ich sie. Sie begann zu weinen. Das war ungewöhnlich, war sie doch sonst eine belastbare, emotional stabile Person. »Was ist?«, fragte ich sie. Sie brauchte einen Moment, um sich zu fangen, dann schaute sie mir mit einem verzweifelten Blick in die Augen und fragte mich: »Was machst Du denn, wenn Du von einem Tag auf den anderen damit leben musst, dass Dein Partner depressiv ist?«

Wie ihr ergeht es derzeit vielen Menschen: Sie müssen erleben, dass ihr Lebensgefährte plötzlich von einer Depression erfasst und fortgetragen wird, ohne dass es vorher auch nur den geringsten Hinweis hierfür gegeben hätte. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft das Paar die Diagnose, die dann einer der vielen Psychiater stellt, die sowieso immer mehr zu tun bekommen und oft nicht mehr wissen, wohin sie mit ihrer verzweifelten Klientel

sollen, denn auch die psychiatrischen Kliniken sind übervoll mit Menschen, die am Leben verzweifeln.

So richtig bewusst wurde es uns, als unsere »Nummer eins« sich das Leben nahm, indem er sich vor einen Zug stürzte: Robert Enke. Wie ein Trauma lastet dieses Ereignis seitdem auf seinem letzten Verein »Hannover 96«. Aber Enke war nicht der Erste, sondern einer von vielen in Deutschland, die mit den Anforderungen in Leben und Beruf nicht mehr zurechtkommen:

Die gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland stellen (...) regelmäßig einen Gesundheitsbericht zusammen, der eine systematische Aufbereitung und schriftliche Zusammenfassung der gesundheitlichen Situation der Versicherten enthält. (...) Ganz besonders auffällig ist (...), dass in den letzten Jahren die Fehlzeiten aufgrund psychischer Erkrankungen kontinuierlich gestiegen sind. So hatten im ersten Halbjahr 2007 die psychischen Erkrankungen mit 9,9 % erneut einen höheren Anteil am Arbeitsunfähigkeitsgeschehen als 2006 (9,5 %) (DAK 2007). Dass hiervon nicht nur die Klientel einer einzigen Krankenkasse betroffen ist, machen die Vergleichsdaten deutlich. Bei den drei großen Versicherungen DAK, AOK und TK konnte von 2000 bis 2004 jeweils ein relativer Anstieg der psychischen Erkrankungen von ca. 20 % er-

mittelt werden (Lademann & Mertesacker 2006). Aufgrund des sinkenden Gesamtkrankensandes haben die psychischen Erkrankungen aber nicht nur prozentual, sondern auch absolut an Bedeutung gewonnen: Nahmen sie vor einigen Jahren noch einen der hinteren Plätze des Arbeitsunfähigkeitsgeschehens ein, sind sie in den aktuellen Berichten der Krankenkassen unter die fünf häufigsten Krankheitsarten der Arbeitsunfähigkeit aufgerückt (ebenda). Dabei sind Frauen von psychischen Störungen sehr viel häufiger betroffen als Männer. Angesichts des drohenden Arbeitskräftemangels in den nächsten Jahren ist aber zudem erwähnenswert, dass die aktuellen Zahlen auch bei sehr jungen Menschen (15 bis 35 Jahre) einen überproportionalen Anstieg der Arbeitsunfähigkeitstage und -fälle im Bereich psychischer Erkrankungen aufweisen.

Diese Daten der Krankenkassen werden durch die Gesundheitsberichterstattung des Bundes zusätzlich gestützt. Auch im aktuellen Bericht (2006) wird deutlich, dass sich das Krankheitspektrum zunehmend verschiebt und die psychischen und neurodegenerativen Erkrankungen eine immer größere und wichtigere Rolle spielen. Die seelische Gesundheit gewinnt aber nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene zunehmend an Bedeutung.

Wie die von der WHO in Auftrag gegebene Studie »Global Burden of Disease Study 2000« zeigt, sind etwa 12 % der weltweiten und 20 % der europäischen Bevölkerung durch psychische Störungen belastet (Murray & Lopez 1996). Experten rechnen sogar damit, dass bis zum Jahr 2020 Depressionen in den Industriestaaten die zweithäufigste Erkrankung sein werden (Europäische Kommission 2005).²⁹

In vielen Tageszeitungen tauchte jetzt eine ähnliche Meldung auf: »Jeder vierte EU-Europäer ist psychisch krank. Mehr als 27 Prozent aller Erwachsenen in der EU bekämen jedes Jahr entsprechende Probleme, teilte die Brüsseler Behörde mit. Am häufigsten träten dabei Depressionen und Angststörungen auf. Psychische Erkrankungen seien die Hauptursache für die rund 58 000 Selbsttötungen jährlich in der EU. Das übertreffe die Zahl der Verkehrstoten.« Zwischen den EU-Staaten gebe es erhebliche Unterschiede, so reiche die Selbstmordrate von 44 pro 100 000 Personen in Litauen bis zu 3,6 pro 100 000 Menschen in Griechenland. Hintergrund der Pressemeldung war die Vorstellung einer EU-Veröffentlichung »Grünbuch psychi-

29 Rixgens, Petra (2008): Psychische Erkrankungen im Vormarsch. Neue Herausforderungen für das betriebliche Gesundheitsmanagement. Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_23734__2.pdf, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

sche Gesundheit«, das die EU-Kommission in Brüssel vorstellte. Depressionen und Angststörungen seien die am weitesten verbreiteten Krankheiten, erläuterte ein Sprecher. Die Zahl der Selbstmorde sei in der EU derzeit höher als die der Verkehrstoten.³⁰

Amerikanische Wissenschaftler machen sich Sorgen über die steigende Suizidrate bei US-Jugendlichen. Im Jahre 2004 lag die Anzahl der jährlichen Selbstmorde in der Altersgruppe von zehn bis 24 Jahren um acht Prozent über dem Wert des Vorjahres. Dabei handelte es sich um den höchsten Anstieg seit 15 Jahren.

1990 war die Suizidrate bei Jugendlichen noch um 28,5 Prozent gefallen. Noch dramatischer sind die Ergebnisse der weiblichen Jugendlichen in der jüngsten Statistik: In der Altersklasse von zehn bis 14 Jahren erhöhte sich die Selbstmordrate um 75 Prozent, bei den 15- bis 19-Jährigen um 32 Prozent gegenüber den Ergebnissen von 2003. Die Direktorin des amerikanischen National Center of Injury Prevention and Control, Ileana Arias, bezeichnet das als dramatischen und enormen Anstieg. In den

30 Marstedt, Gerd (2005): Forum Gesundheitspolitik: Jeder vierte Europäer ist psychisch krank – warnt die EU. Online verfügbar unter <http://www.forum-gesundheitspolitik.de/artikel/artikel.pl?rubrikartikel=6051>, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

USA gilt Selbstmord hinter Tötungsdelikten und Verkehrsunfällen bereits als dritthäufigste Todesursache in dieser Altersgruppe.³¹

Da kommt etwas auf uns zu. Eine große schwarze Wolke, die eine Belastung der besonderen Art verheißt: die Finsternis der Seele. Der Zustand, in dem wir kein Licht mehr sehen. Die Schatten der Nacht sind im Sektor der seelischen Gesundheit besonders dunkel. Denn was tust Du, wenn die Lust zum Leben fehlt, die Kraft zum Weitermachen nicht mehr da ist, wenn alles nur noch bleiern verhangen vor Dir steht und Du am liebsten sterben würdest?

31 O. A. (2007): Steigende Suizidrate bei Jugendlichen. Online verfügbar unter <http://www.kindaktuell.at/gesundheit/steigende-suizidrate-bei-jugendlichen.html>, zuletzt geprüft am 26.07.2010.

Die neue Weltordnung

*Und ich sah aus dem Meer ein Tier heraufsteigen,
das zehn Hörner und sieben Köpfe hatte, ...*

Offenbarung 13,1

Die Welt muss also neu geordnet werden. Die Frage ist nur: »Wie?« Und die noch bessere Frage: »Warum?« Könnte sie nicht eigentlich so bleiben, wie sie war? Vielleicht ist es nützlich, zuerst die Frage nach dem »Warum?« zu beantworten, bevor ich auf das »Wie?« der neuen Ordnung eingehe.

Die Antwort auf die Frage, warum die Welt neu geordnet werden muss, hängt eng mit dem Phänomen der »auslösenden Bedrohung« zusammen. Dieses Phänomen konnte in den vergangenen zehn Jahren immer deutlicher beobachtet werden. Am klarsten vielleicht in den Ereignissen rund um den 11. September 2001.

Am Abend dieses Tages befand ich mich in einer Sitzung. Jeder der Teilnehmer hatte kurz zuvor die erschütternden Bilder der einstürzenden Twin Towers im Fernsehen gesehen, und die Nachrichtensprecher hatten uns versichert, dass von diesem Tag an die Welt nicht mehr dieselbe sein würde, die sie einmal war. Es war in der Tat dieser

Satz, der damals wie ein großes Fragezeichen vor uns stand.

Tatsächlich veränderte dieses Attentat nachhaltig die Welt, in der wir leben. Zwar war die Terrorbekämpfung auch vor diesem Tag bereits ein Thema, nun aber bekam sie eine globale und umfassende Dimension. Wollte die westliche Welt auch weiterhin ihre Sicherheit garantieren, dann musste sie Mechanismen finden, um die Bedrohung durch politisch motivierte Großattentate nachhaltig und langfristig abzuwehren.

Etlliches ist seitdem geschehen. Am besten siehst Du es wahrscheinlich, wenn Du ab und zu einmal ein Flugzeug benutzt, um von A nach B zu kommen. Die Kontrollen sind sehr viel schärfer geworden, Flüssigkeiten zum eventuellen Bombenbasteln sind aus dem Handgepäck verbannt worden, und wir alle müssen biometrische Fotos in unseren Ausweisen haben, damit wir eindeutig zu identifizieren sind.

Am Beispiel des 11. Septembers 2001 kann man deshalb gut das Prinzip der »auslösenden Bedrohung« erkennen: Eine globale Bedrohung löst eine globale Sicherheitsreaktion aus. Weil die Welt ein großes Dorf geworden ist, muss sie sich gemeinsam gegen Gefahren wehren, welche die Sicherheit dieses »global village« bedrohen könn-

ten. Deshalb muss die Welt neu geordnet werden. Denn bislang hatten sich die Völker einzeln geschützt, nun aber müssen sie dies kollektiv tun.

Aus diesem Grund fällt der Begriff der neuen Weltordnung aktuell auch gerne im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise, die durch die Misswirtschaft von Lehman Brothers & Co. ausgelöst worden ist. Das weltweite Finanzwesen muss besser kontrolliert werden, damit Banken und Spekulanten nicht ungestraft ihr Unwesen treiben können. Die Gefahr lauert hier nicht nur im Spekulantentum, sondern genauso sehr in der Reaktion darauf, nämlich in der heimlichen Einsicht in unsere Bankbewegungen durch den Staat.

Ein anderes plastisches Beispiel für das Prinzip der »auslösenden Bedrohung« sind alle Bemühungen rund um den Klimaschutz. Nachdem die Natur den bedingungslosen Raubbau an ihr nicht mehr ohne Weiteres hinnimmt, sieht die Menschheit sich – wahrscheinlich zum ersten Mal seit ihrem Bestehen – einem globalen Vernichtungsszenario gegenüber, auf das sie dringend kollektiv reagieren muss, um nicht unterzugehen. Daher finden Klimagipfel statt, wird auf die Ratifizierung der Kyoto-Protokolle gedrängt, und auch deshalb müssen wir uns Partikelfilter in unsere Autos einbauen lassen.

Es gäbe sicherlich noch etliche andere Beispiele

für das Prinzip der »auslösenden Bedrohung«. Die bereits angeführten Beispiele aber machen klar genug, warum die Welt, in der wir leben, neu geordnet werden muss. Die Welt muss neu geordnet werden, weil die alte Weltordnung keine kollektiven und befriedigenden Handlungsantworten auf die aktuellen Probleme zulässt.

Hat man das »Warum?« verstanden, kann man sich auch leicht das »Wie?« erklären: Wenn die Welt neu geordnet werden muss, dann muss sie in erster Linie näher zusammenrücken, so wie die Spatzen auf der Telegrafenteleleitung sich im Winter gegenseitig wärmen, indem sie näher zusammenrücken. »Alle Menschen werden Brüder, wo Dein sanfter Flügel weilt« heißt es bereits in der »Ode an die Freude«, der inoffiziellen Hymne der europäischen Gemeinschaft.

Apropos Europa: Wir haben es geschafft! Wir sind international konkurrenz- und handlungsfähig geworden, indem wir näher zusammengerückt sind. Die Europäische Union hat bereits die Dimensionen des alten Römischen Reiches überschritten. Für die Endzeit sagt die Bibel nämlich die Wiederherstellung des Römischen Reiches voraus, allerdings in einer besonderen Gestalt. So wird es in diesem Reich zehn Könige oder Regenten geben.³²

32 Daniel 7,7; Offenbarung 13,1; Offenbarung 17,12.

Die Tatsache, dass dieses Reich einmal existierte, dann unterging und in naher Zukunft wiederhergestellt wird, ist so verwunderlich, dass die Offenbarung kommentiert: »Und die, die auf der Erde wohnen, ... werden sich verwundern, wenn sie das Tier³³ sehen, dass es war und nicht ist und da sein wird.«³⁴

Neben den Europäern werden aber auch andere Staaten näher zusammenrücken, um politisch und wirtschaftlich effektiver arbeiten zu können. Dieser Umbau wird zum Ziel haben, die ganze Welt nach dem Muster des wieder erstandenen Römischen Reiches zusammenrücken zu lassen.

So sah es schon in den 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts der Club of Rome, eine Vereinigung von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik aus allen Regionen der Erde. Er wurde 1968 von Aurelio Peccei und Alexander King in Rom ins Leben gerufen mit dem Ziel, sich für eine lebenswerte und nachhaltig sichere Zukunft der Menschen einzusetzen.³⁵ Dieser Kreis skizzierte damals schon die geplante Weltordnung. Sehr interessant daran ist, dass auf ihr die gesamte Welt

33 Zu dem Begriff »Tier« finden sich Erklärungen im Kapitel »Nachgedanken zur Prophetie« am Ende dieses Büchleins.

34 Offenbarung 17,7-8. Vorauslaufende Entwicklungen sind heute schon in der EU zu erkennen.

35 O. A.: Deutsche Gesellschaft CLUB OF ROME. Online verfügbar unter <http://www.clubofrome.de/>, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

entsprechend dem Vorbild des neu erstandenen Römischen Reiches ebenfalls in 10 Zonen aufgeteilt wurde.

Vor unseren Augen wird also die Weltbühne für den letzten Akt umgebaut: das Auftreten des Tieres³⁶ und des Antichristen. Sicherlich werden wir noch einige »auslösende Bedrohungen« erleben, die den Umbau beschleunigen werden. Aber wir befinden uns tatsächlich nur in einer kurzen Umbaupause. Die politischen Prozesse beschleunigen sich in exponentieller Art und Weise, sodass wir kaum noch hinterherkommen. Vor unseren Augen steigt ein Tier³⁷ aus dem Völkermeer, das uns Angst und Schrecken einjagt, und wir begreifen, dass die Welt neu geordnet wird.

36 Zu dem Begriff »Tier« finden sich Erklärungen im Kapitel »Nachgedanken zur Prophetie« am Ende dieses Büchleins.

37 Zu dem Begriff »Tier« finden sich Erklärungen im Kapitel »Nachgedanken zur Prophetie« am Ende dieses Büchleins.

Internet

*Und es wurde ihm gegeben, dem Bild des Tieres
Odem zu geben, damit das Bild des Tieres
sogar redete und bewirkte, dass alle getötet wurden,
die das Bild des Tieres nicht anbeteten.*

Offenbarung 13,15

Das Internet ist noch recht jung. Man datiert seine Geburtsstunde auf das Jahr 1969. Also hätte es im Jahr 2009 seinen vierzigsten Geburtstag gefeiert. Wir gratulieren! Ich persönlich begann meine ersten Ausflüge, wie viele andere wahrscheinlich auch, erst zu Beginn der 1990er-Jahre. Mein 386er Rechner war recht langsam und das analoge Modem noch viel langsamer. Heutzutage benutzen die meisten Haushalte Breitbandanschlüsse, um durch die virtuelle Welt zu surfen.

Obwohl es schon »eine Ewigkeit her« zu sein scheint, dass Seiten sich nur langsam vor unseren Augen aufbauten, sind seither in Wirklichkeit kaum mehr als 10 bis 15 Jahre vergangen. Wir haben das Bewusstsein dafür verloren, wie rasend schnell das weltweite Netz gewachsen ist und uns wahrscheinlich bereits mehr in seinen Kokon eingesponnen hat, als uns recht ist.

Wer schreibt heute schon noch Briefe an Freunde oder Bekannte im Ausland? Das kann man über E-Mail viel besser und schneller. (Dafür garantiert Dir allerdings auch keiner mehr das Briefgeheimnis.) Wer sucht seine Ware heute noch aus Katalogen aus, wo es doch Homepages der großen Versandunternehmen gibt?

Wer etwas sein will, der muss im Internet vertreten sein. Vergangen sind deshalb auch die Zeiten, da Politiker auf Marktplätzen unter übergroßen Sonnenschirmen standen und von Hand Prospekte, Flyer oder Werbematerial verteilten, um den Wahlkampf zu gewinnen. Heute »twit-tert« (zwitschert), wer was auf sich hält, zwar kurz und gehaltlos, aber immer präsent. Sehen und gesehen werden, darauf kommt es an. Der deutliche Wahlerfolg Barack Obamas wird unter anderem darauf zurückgeführt, dass er als erster Präsidentschaftskandidat in intensiver Art und Weise das Internet nutzte.

Das Netz als Mittel der politischen Meinungsmache zu benutzen, ist gar nicht so abwegig, wenn man bedenkt, dass die chinesische Regierung anlässlich der olympischen Spiele 2008 gewisse Seiten blocken ließ, da sie keine kritische Berichterstattung über die politischen Zustände im Land wollte. Gefährlich ist es auch für das bestehende Regime im Iran, wenn Oppositionelle kurze Video-

clips über Ausschreitungen der Geheimpolizei via Internet ins Ausland bringen.

Der kommende Diktator braucht ein funktionierendes Propagandamittel. Er muss seine Ideologie, vor allem aber auch seine eigene Person, blitzschnell in die entlegensten Winkel der Erde transportieren können, um Menschen zu manipulieren. Hierbei wird ihm das Internet unschätzbare Dienste leisten. In einigen Ländern Europas, wie in Estland, gibt es deshalb jetzt schon per Gesetz die Garantie für den kostenlosen Zugang ins Internet.

Da denkt man unwillkürlich an »1984« von George Orwell und an den allgegenwärtigen »Großen Bruder«, dem man nicht enttrinnen kann. Wir hielten es lange Zeit für eine Utopie, weil wir es uns technisch nicht vorstellen konnten. Und doch – es geht! Bei dieser Gelegenheit sei jedem empfohlen, die Klassiker Orwells, nämlich »1984« und »Die Farm der Tiere« noch einmal zur Hand zu nehmen, denn die Diktatur ist näher als wir denken. Das Netz der Spinne breitet sich vor unseren Augen aus, und wir weigern uns, es anzuerkennen!

Die Menschen werden den kommenden Herrscher überall auf der Erde sehen. Er wird gottgleich omnipräsent (allgegenwärtig) sein. Er wird ihre Augen beherrschen durch das Bild, das er gibt und das da spricht. Er wird ihre Gedanken beherrschen

durch die Slogans, die er prägt. Die Lämmer, die ihm folgen, werden die Formeln reproduzieren, die sein Mund ihnen vorgekauht hat, mögen sie noch so utopisch sein. Der Mensch wird sie reproduzieren »straight from the horse's mouth« (»direkt aus dem Pferdemund«), wie Aldous Huxley in seiner berühmten Utopie »Brave New World« zu schreiben pflegte.

Alle werden ihn sehen. Was allerdings noch viel schlimmer ist: Er wird alle sehen. Wie heißt doch das Motto vieler Politiker?: »Sehen und gesehen werden!« Und damit ist das Internet keine Einbahnstraße von ihm zu den Menschen, sondern auch von ihnen zu ihm. Er wird Dinge über Dich wissen, die Du ihm nie gesagt hast. Jedenfalls nicht wissentlich. Er wird sie aber dennoch wissen, weil die großen Suchmaschinen, die Du beim Surfen benutzt, für ihn arbeiten. Und das in einem Zeitalter, wo »Privatsphäre« ganz groß geschrieben wird!

Zumindest bei den Aufrichtigen und Ehrlichen. Während Du und ich allerdings noch brav Datenschutzrichtlinien und Einverständniserklärungen unterschreiben, sammeln die Großen und Mächtigen schon fleißig Daten über Dich und mich. Es interessiert sie, was Du kaufst, wo Du Urlaub machst, wie Dein Familienstand ist – überhaupt, welche Internetseiten Du besuchst etc. Wenn Du dann noch geschwätzig genug bist, um zu »twit-

tern« oder zu »facebooken«, dann wissen sie mehr über Dich, als wenn sie in Deine Wohnung einbrechen und Dein Tagebuch stehlen würden.

Nichts ist faszinierender, als Macht über einen Menschen zu gewinnen – oder am besten sogar über alle! Daran wird gearbeitet. Das Netz der Spinne zieht sich zu, rasend schnell! Der virtuelle Marktplatz der globalen Welt ist Schauplatz für eines der unvorstellbarsten Phänomene der Moderne geworden: den gläsernen Menschen! Je mehr Du Dich in diesem Netz verfängst, desto schneller wird die Spinne auf Dich aufmerksam. Du magst heute noch zappeln, morgen wirst Du gefressen.

Bargeldloser Zahlungsverkehr

Und es [das Tier] bringt alle dahin, die Kleinen und die Großen, und die Reichen und die Armen, und die Freien und die Knechte, dass sie ein Malzeichen annehmen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn; und dass niemand kaufen oder verkaufen kann als nur der, der das Malzeichen hat, den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.

Offenbarung 13,16-17

Vor ungefähr zwei Jahren sprach mich die Bankangestellte der Sparkasse, bei der ich Kunde bin, in der ihr eigenen Freundlichkeit an und machte mich darauf aufmerksam, dass ich immer noch über ein »altes Konto« verfüge. Mittlerweile gäbe es da ganz tolle Angebote, und ich sollte mir doch überlegen, ob ich nicht mein »altes Konto« in ein »neues Konto« verwandeln möchte. Dies hätte eigentlich nur Vorteile.

Nach einer kurzen, aber intensiven Beratung, im Verlauf derselben mir ein sehr übersichtlich gestalteter Prospekt ausgehändigt wurde, entschied ich mich für ein sogenanntes »Crystal L-Konto«, das mir logischerweise nur Vorteile versprach. Das Beste allerdings war, dass ich am »Happy Banking« teilnehmen konnte. Du sammelst Bonuspunkte und tauschst diese irgendwann gegen eine

Prämie ein. Zum Beispiel einen Schlafsack, einen Heimtrainer oder zwei original Parker-Stifte.

Die meisten Bonus-Punkte bekommst Du dann, wenn Du Dich für Geldbewegungen entscheidest, die unter Aussparung des Schalterverkehrs stattfinden. Beispielsweise eine Barabhebung am Bankautomaten oder eine Überweisung per Homebanking. Als ambitionierter Sammler versuchte ich natürlich fortan, so viele Punkte wie möglich zu sammeln, indem ich um alles in der Welt vermied, zu der netten Angestellten am Schalter zu gehen, die mir das alles eingebrockt hatte.

Wir Kunden werden belohnt, wenn wir das tun, was die Bank will, nämlich Geldtransaktionen vorzunehmen, ohne das Personal der Bank zu beanspruchen. Auf der anderen Seite wird jeder Kunde bestraft, der das nicht mitmacht; denn die Geldbewegungen, die am personalbesetzten Schalter vorgenommen werden und nicht etwa am Bankautomaten, werden mit entsprechend höheren Gebühren belegt.

Die Bank bringt also durch Bestrafung und Belohnung ihre Kunden dahin, dass sie tun, was sie will. Den Kunden bleibt eigentlich keine Wahl. Wenn sie keine Nachteile haben wollen, dann müssen sie sich dem Diktat der Banken beugen. Das Buch der Offenbarung sagt diesbezüglich etwas Interessantes:

Und es [das Tier] *bringt alle dahin*, die Kleinen und die Großen, und die Reichen und die Armen, und die Freien und die Knechte, dass sie ein Malzeichen annehmen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn; und dass niemand kaufen oder verkaufen kann als nur der, der das Malzeichen hat, den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. (Offenbarung 13,16-17)

Irgendwann wird es wahrscheinlich keine Schalter mehr geben, an denen man mit irgendwelchen Beamten sprechen kann. Wahrscheinlich wird auch jede Form von Bargeld abgeschafft werden. Schwer vorzustellen, oder? Aber wahrscheinlich war es für unsere Großeltern auch einmal schwer, sich vorzustellen, dass man dem Vermieter die Miete am Beginn eines Monats nicht bar in die Hand drücken, sondern sie ihm in Form eines Dauerauftrags überweisen würde, ohne jemals faktisch Geld in den Händen gehabt zu haben.

Zurzeit arbeiten die Banken noch mit einem »milden Druck«, indem sie auf oben beschriebene Weise das Gewollte prämiieren und das Ungewollte sanktionieren. Bald aber werden sie sicherlich zu härteren Mitteln greifen, die keine Wahl mehr zulassen werden. Gewisse Dienstleistungen werden einfach nicht mehr angeboten.

Die Vorteile für die Bank sind offensichtlich. Je

weniger Publikumsverkehr eine Bank an ihren Schaltern hat, desto weniger Personal muss sie beschäftigen, desto mehr Kosten spart sie also auch im Personalsektor ein. Das Motto der Bank lautet: Warum sollten wir das tun, was der Kunde eigentlich selbst tun könnte. Zugegeben: Die Banken müssen natürlich auch etwas investieren, um dies zu ermöglichen, aber diese Kosten amortisieren sich schnell.

Die Vorteile für den Kunden sind ebenso offensichtlich: Es gibt keine langen Wartezeiten am Schalter. Vielmehr kann man Geld überweisen, wann man will und von wo man will, von zu Hause oder auch unterwegs. Am Anfang wird das etwas gewöhnungsbedürftig sein, dann aber sehr bequem und effizient. Man ist in jeder Beziehung unabhängig von anderen. Fast könnte man meinen, es sei ein echtes Geschäft, wenn sowohl Kunde als auch Bank einen Vorteil haben. Aber ist das wirklich so?

Eine der großen Errungenschaften meines neuen Kontos bestand darin, unter anderem zwei Bankkarten, aber auch eine Kreditkarte zu besitzen, die es mir nun endlich ermöglichte, auch im Internet zu kaufen und zu verkaufen. Endlich konnte ich eigenständig Flüge bei Ryanair buchen, Bücher bei Amazon und einen Laserpointer in China bestellen. Ich konnte jetzt im großen Stil kaufen und verkaufen.

Gleichzeitig aber wächst auch die Anzahl der Chipkarten in meinem Geldbeutel. Neben den oben genannten habe ich jetzt eine Krankenkassen-Karte, die mir vom Gesundheitsministerium geschickt wurde. Daneben eine Unzahl von anderen Karten, die nicht über einen Chip verfügen: eine für die Bibliothek, eine zum Kopieren, eine für den Foto-shop etc., etc. ...

Ich habe mir jetzt eigens für die Unzahl von Karten einen Kartenhalter gekauft. Da ich von einem gewissen Sammeltrieb besessen bin, erfüllt mich der Anblick dieses Sammelsuriums sogar mit einem gewissen Stolz. Obwohl ich mir manchmal denke, dass es fast noch günstiger wäre, eine einzige Karte zu besitzen, mit der ich alle notwendigen Aktionen ausführen könnte. Das wäre der Gipfel der Bequemlichkeit!

Das wäre doch gar nicht so abwegig, oder? Warum auf fünf verschiedenen Chips teilweise die immer gleichen Daten wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Wohnsitz etc. speichern, wenn es doch möglich wäre, diese alle auf einem einheitlichen Chip, sozusagen ein für alle Mal zu sammeln? Ich wäre überall und jederzeit in der Lage, alles zu tun, und bräuchte dazu nur eine einzige Chipkarte – bei der Bank, bei der Krankenkasse, vielleicht auch zur Vorlage meines Personalausweises oder bei Reisepass-Kontrollen am Flughafen.

Dumm wäre nur, wenn ich dann diese eine Karte einmal verlieren sollte. Dann wäre der Traum von der großen Freiheit von einem Augenblick zum anderen ausgeträumt. Ich wäre von einem Augenblick zum anderen von der großen Schnelligkeit und Mobilität zur Immobilität und Zahlungsunfähigkeit degradiert. Es wäre ein höchst folgenschwerer Unfall, eine solche Universalkarte geraubt zu bekommen oder sie schlicht und einfach zu verlieren.

Wer allerdings glaubt, dass dies ein ernst zu nehmendes Bedenken und ein wirklicher Grund gegen die Einführung eines universellen Chips sein könnte, der irrt. Schließlich kann man ihn als Mikrochip auch in den menschlichen Körper implantieren und ihn dadurch unverlierbar machen. Bei Rindern macht man das schon lange, und warum sollte es bei einem Menschen nicht auch funktionieren?

In Amerika, wo alles ein bisschen früher reift als im Rest der Welt, implantiert man beispielsweise Mikrochips in die Haut von dementen Menschen, damit man sie für den Fall, dass sie von zu Hause weglaufen, mittels Satelliten-Ortung auffinden kann, bevor sie womöglich sterben, weil sie, zum Beispiel, ihre Insulinspritze nicht bekommen konnten. Ähnliches macht man auch bei Häftlingen, die durch eine elektronische Fußfessel ge-

ortet werden können, sollten sie einmal versuchen zu fliehen.

In Spanien gibt es eine Diskothek, die den bargeldlosen Zahlungsverkehr für ihre Besucher in der Art anbietet, dass jedem Club-Mitglied ein Mikrochip in den Ober- oder Unterarm implantiert wird. Mit einer Spritze wird in Lokalanästhesie ein millimetergroßer Chip in das Unterhautfettgewebe gespritzt. Dieser kann von elektronischen Geräten außerhalb des menschlichen Körpers kontaktiert werden, sodass man Getränke, Eintrittsgelder etc. bequem und bargeldlos abrechnen kann.

Rein technisch ist es also absolut vorstellbar, dass man einen Chip in die menschliche Haut implantiert und ihn so unverlierbar und fälschungssicher macht. Der am besten geeignete Ort wäre die rechte Hand oder auch die Stirn. Die meisten Menschen sind Rechtshänder, und die meisten biometrischen Sicherheits-Scans passieren auf Gesichtshöhe. Wir werden bald genauer verstehen, was der Seher Johannes meinte, als er von dem »Malzeichen des Tieres« sprach ...

Im Namen des Menschen

Hier ist die Weisheit.

*Wer Verständnis hat, berechne die Zahl des Tieres,
denn es ist eines Menschen Zahl; und seine Zahl ist 666.*

Offenbarung 13,18

Es war im Frühjahr des Jahres 2002. Ich saß vor dem Fernseher und schaute die Nachrichten, als mich eine Meldung elektrisierte: »Holland hat als erstes Land Europas die aktive Sterbehilfe legalisiert!« So schnell es mir möglich war, suchte ich mir etwas zu schreiben und notierte mir die Bedingungen, unter denen es nun möglich sein sollte, einem Menschen zu einem »schönen Tod« (»Euthanasie«) zu verhelfen:

1. Das Leiden muss »unerträglich« sein.
2. Es darf keinerlei Aussicht auf ein »gutes Leben« mehr geben.
3. Der Hausarzt muss sich davon überzeugt haben, dass der Patient den Sterbewunsch aus freiem Willen und nach reiflicher Überlegung äußert.
4. Ein zweiter, unabhängiger Arzt muss konsultiert werden.
5. Jeder Fall muss von beiden Ärzten einer Kommission schriftlich gemeldet werden,

die alles auf Formfehler und Unklarheiten prüft.³⁸

Am nächsten Morgen hielt ich Unterricht in meinem Fach »Angewandte Krankenpflege auf dem Gebiet der Inneren Medizin«. Das Auditorium war randvoll mit ca. 150 Studenten der Pflegewissenschaften besetzt. »Gestern habe ich aus dem Fernsehen erfahren, dass Holland als erstes Land Europas die Sterbehilfe legalisiert!«, eröffnete ich auf außergewöhnliche Weise meine Vorlesung. Kaum hatte ich den Satz beendet, brach ungefähr die Hälfte der Anwesenden in frenetischen Applaus aus.

Ich war schockiert. Wären es nicht angehende Krankenpflegekräfte gewesen, so hätte ich es vielleicht verstanden. Aber so? Menschen, die eigentlich dem Leben verpflichtet waren, begrüßten den Tod? Ich kam nicht mehr dazu, die Bedingungen, die ich mir notiert hatte, zu verlesen. Stattdessen gab ich, immer noch erschüttert, meiner Verwunderung über diese Reaktion Ausdruck:

»Ich komme aus einem Land, in dem es noch vor 60 Jahren möglich gewesen ist, sogenanntes »unwertes Leben« durch Gift-Injektionen oder

38 O. A.: »Sterbehilfe in den Niederlanden«. Aktion Mensch. Online verfügbar unter <http://www.1000fragen.de/hintergruende/dossiers/dossier.php?did=7&pn=1#hl>, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

Zyankali-Duschen aus Menschenhand zu beenden, wo Mediziner durch fälschlicherweise sogenannte ›medizinische Experimente‹ Menschen mit einem Down-Syndrom aus dem Leben schafften. Ein Land, das den Genozid an ganzen Rassen ungestraft im Namen des Menschen durchführen durfte, bis es dafür zu Recht zur Rechenschaft gezogen wurde. Ich habe deshalb in diesem Land auch gelernt, dass kein Mensch das Recht hat, das Leben eines anderen zu beenden. Ich bin erstaunt darüber, wie es unter Pflegekräften zu einer solch enthusiastischen Reaktion kommt, wenn wir heute vor der Frage stehen, ob die aktive Sterbehilfe vertretbar sei.«

Es war umsonst. Die Mehrheit gab mir zu bedenken, wie die Menschen doch im Endstadium des Krebses leiden. Ich wüsste dies doch besser als sie – und sie hatten recht, denn ich habe tatsächlich viele Menschen elend sterben sehen. Auch die Hinweise, dass die gesamte Debatte der Ethik in der Medizin maßgeblich durch die Nürnberger Prozesse ausgelöst bzw. vertieft wurde, nutzte nichts. Die Hälfte der jungen Kollegen begrüßte den holländischen Vorstoß – und die andere Hälfte schwieg.

Als sich alle diese Dinge bei mir ein wenig gesetzt hatten, ging mir die wirkliche Dimension des Problems auf: Diejenigen, die dem Patienten am

nächsten stehen, sind im Grunde genommen am anfälligsten für die Tötung eines Menschen: Pflegekräfte, Ärzte, Therapeuten. Warum? Weil sie das Leiden so unmenschlich finden. Das ist verständlich. Aber der Zweck heiligt noch immer nicht die Mittel. Leiden darf keine Lizenz zum Töten werden! Die Menschlichkeit – was immer sie auch sei – gebietet das. Darüber war sich die Mehrheit der Menschen bis vor Kurzem noch einig.

Wer garantiert uns sonst, dass die alten Menschen von morgen (das heißt: wir) nicht durch einen Akt von Willkür aus dem Leben geschafft werden, nur weil es nicht mehr genügend Heimplätze für unsere Pflege gibt? Alte Menschen stellen demografisch betrachtet wahrscheinlich schon heute die höchste Herausforderung an die moderne Gesellschaft dar. Denn bekanntlich müssen immer weniger junge Menschen immer mehr alte Menschen pflegen. Es sind jedenfalls immer die Schwachen einer Gesellschaft, die den Starken zum Opfer fallen. Wenn es dann keine klaren ethischen Vereinbarungen mehr gibt, ist die Gefahr sehr groß, dass das Schwache, in diesem Fall Alte, einer möglichen Willkür des Jungen und Starken schutzlos ausgeliefert sein könnte.

Diese moderne Form des Sozial-Darwinismus zeigt sich schon lange in der Tatsache, dass die Schwächsten der Schwachen keine wirklichen Für-

sprecher mehr in unserer Gesellschaft haben: die ungeborenen Kinder. Eine Gesellschaft jedenfalls, welche die Abtreibung schon als legitimes Mittel zur Familienplanung benutzt und ihre Kinder auf den Altären der gynäkologischen Stühle opfert, steht im Begriff, sich selbst auszurotten, sowohl demografisch als auch moralisch.

Heutzutage ist Behinderung schon ein legitimer Grund für Tötung durch Abtreibung. Das ist einer der Gründe dafür, dass wir immer weniger Mitmenschen mit Down-Syndrom auf unseren Straßen sehen. Man meint, solche Kinder einer Mutter schließlich nicht zumuten zu können – und schon gar nicht, wenn sie sowieso schon zwei Kinder hat und der Mann nur wenig verdient. Das – so denkt man heute – sagt einem schon der gesunde Menschenverstand und auch die Menschlichkeit – oder was man dafür hält.

Aber vielleicht ist es ja gar nicht so sehr die viel gerühmte Menschlichkeit, um die es hier in erster Linie geht. Höchstwahrscheinlich handelt es sich schlicht um unseren Egoismus und unsere Leidensscheu, die sich bei uns immer stärker durchsetzen. Somit bin ich kein Gegner der Menschlichkeit, ich frage mich lediglich, was aus ihr geworden ist bzw. was wir mittlerweile unter ihr verstehen müssen.

Schon heute erleben wir, wie sich das soziale Klima deutlich abkühlt. Unter den endzeitlichen Diktaturen, von denen die Bibel spricht, werden solche Tendenzen noch stark zunehmen und höchstwahrscheinlich viel stärker erlaubt und »von oben« gefördert werden.

Das Babylon-Prinzip

*Und ein starker Engel hob einen Stein auf
wie einen großen Mühlstein und warf ihn ins Meer
und sprach: So wird Babylon, die große Stadt,
mit Wucht niedergeworfen werden
und nie mehr gefunden werden.*

Offenbarung 18,21

Wer die Zeichen der Zeit beurteilen will, muss das Babylon-Prinzip kennen, denn es durchdringt alle Bereiche des gegenwärtigen Lebens: Politik, Wirtschaft, Kultur, Religion und was sonst noch an Wichtigem genannt werden mag. Man könnte es auch das »Prinzip der grenzenlosen Fusion« nennen. Dies würde die Dynamik der Prozesse, die wir derzeit beobachten, wahrscheinlich am besten beschreiben. Jedenfalls ist das Babylon-Prinzip *das* treibende Moment der Globalisierung auf allen Ebenen unseres Seins.

Die antike Geschichte besagt, dass die Menschen beschlossen, sich einen Namen zu machen, indem sie einen Turm bauten. Dies geschah unter dem Eindruck der zuvor abgelaufenen Sintflut. Groß war die Angst, zerstreut zu werden und in die Bedeutungslosigkeit abzurutschen. Diese Angst veranlasste die damalige Menschheit zu Höchst-

leistungen im wahrsten Sinne des Wortes: Sie wollten mit ihrem Turm den Himmel erreichen und Gottgleiches vollbringen.

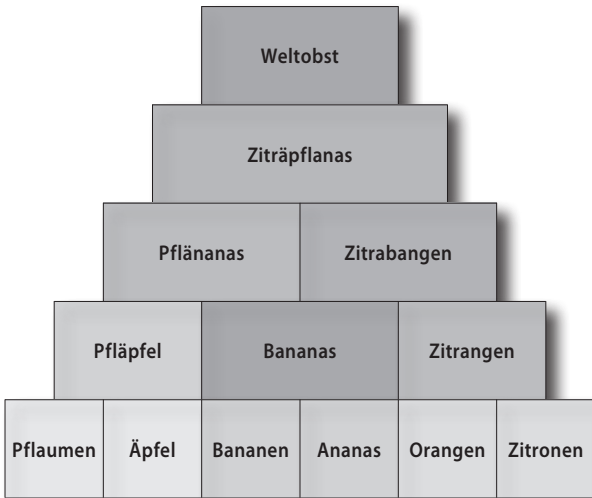
Was damals in der Antike modellhaft zwischen Euphrat und Tigris geschah, wiederholt sich faktisch heute vor unseren Augen als globales Projekt: Menschen tun sich unter dem Eindruck globaler Bedrohungen zusammen, versuchen, *eine* Sprache zu sprechen und sich einen Namen zu machen in der Auseinandersetzung mit immer größeren, weltumfassenden, ja teilweise sogar kosmischen Problemen. Ungeheure Kraftanstrengungen werden unternommen, um die vermeintlich sichere Welt von morgen zu konstruieren, in der alle Menschen Brüder sein sollen.

Das Babylon-Prinzip mag einer Pyramide verglichen werden, an deren Basis die Vielfalt der Welt von *gestern*, in deren Mitte die fusionierende Welt von *heute* und auf deren Spitze die uniformierte Welt von *morgen* steht. Man mag sie getrost auch die Welteinheit von morgen nennen.

Kleinere Einheiten nahe der Basis der Pyramide müssen zwangsläufig verschmelzen (fusionieren), um weltweit einem gewissen Wettbewerb standhalten zu können, der zunehmend auch als Bedrohung empfunden wird. Der virtuelle Turm der babylonischen Welteinheit wird auf dem Prinzip

der Fusion gebaut, die für den einzelnen Baustein immer auch den (zumindest teilweisen) Verlust seiner eigentlichen Identität bedeutet.

Ich möchte das Babylon-Prinzip an einem einfachen Beispiel verdeutlichen: Der Obstmarkt muss stark gemacht werden, damit er mit dem Gemüsemarkt konkurrieren kann. Das sähe gemäß dem Babylon-Prinzip dann so aus:



Verzeihe mir die Kindlichkeit meiner Denkweise, aber es liegt mir sehr daran, schwer verständliche Dinge einfach darzustellen. Ich gebe gerne auch zu, dass dieses Modell Lücken hat oder womöglich zu stark karikiert. Und doch werden an dieser einfachen Skizze viele Dinge deutlich, welche die kon-

sequente Umsetzung des Babylon-Prinzips mit sich bringt und die wir bedenken sollten, wenn wir zu enthusiastisch in die Welt von morgen sausen:

1. Fusionierung bedeutet immer *Denaturierung*. Pfläpfel sind halt keine »Äpfel« oder »Pflaumen« mehr, sondern ein undefinierbares, wahrscheinlich auch wenig schmackhaftes Etwas.
2. Fusionierung bedeutet immer auch *Verlust*. Wenn die Pflaumen mit den Äpfeln fusionieren, sind die neu entstandenen »Pfläpfel« weniger raumgreifend als ihre Vorgänger.
3. Fusionierung bedeutet deshalb auch immer *Destabilisierung*. Was zu Beginn der Obstinnovation auf einer breiten Basis stand, hat am Ende nur noch eine hauchdünne Spitze.

Was sich in unserem einfachen Beispiel wie ein Schabernack anlässt, ist im gesellschaftlichen Leben des Globalisierungs-Zeitalters längst erschreckende Wahrheit geworden.

1. Das in wenigen Jahren entstandene Europa beispielsweise lässt nur noch bedingten Raum für die natürlichen Eigenheiten der Einzelstaaten. Bis zu einem gewissen Grad werden Sprachverhalten, Gesetzgebung, Landwirtschaft und andere Bereiche des Seins *denaturiert*, weil uniformiert.
2. Das Fusionieren vieler mittlerer bis großer

wirtschaftlicher Betriebe führt dazu, dass es zu einem *Verlust* von Arbeitsplätzen kommt, weil in dem neu entstandenen Betrieb nicht genauso viele Arbeitnehmer benötigt werden wie in dem alten.

3. Wie weit die *Destabilisierung* der Welt bereits vorangeschritten ist, mag man daran sehen, dass ein Immobilienskandal in Amerika ausreicht, um die gesamte Finanzwelt rund um den Globus zu erschüttern.

Das Babylon-Prinzip ist die einzige folgerichtige Antwort auf immer bedrohlichere Szenarien, denen die moderne Menschheit gegenübersteht. Die Bedrohung durch den 11. September 2001 erforderte eine weltweite intensiviert Zusammenarbeit auf *politischer Ebene* im Rahmen der Terrorfahndung. Die Klimaerwärmung zwingt die Menschheit, auf *umweltpolitischem Gebiet* näher zusammenzurücken. Der Lehman-Skandal löste eine stärkere staatlichere Überwachung der Privatbanken, also im *finanziellen Sektor*, aus. Die Theorie vom Kampf der Kulturen (Samuel P. Huntington) macht zwingend eine Verständigung zwischen Konfessionen auf *religiösem Gebiet* nötig, um weiteren Konflikten vorzubeugen.

Was damals die Sintflut war, sind heute die immer drängenderen Probleme der Globalisierung. Babylon war ein Modell, eine Lektion im

Kleinen. Und heute breitet sich dieser babylonische Geist unaufhaltsam aus, angetrieben durch die Zukunftsangst der Menschen, die Gott aus ihrem Leben und ihren Gedanken verbannt haben. In Kürze entstehen Welteinheitskirchen, Weltgerichtshöfe, Weltaufsichtsbehörden, Weltfinanzaufsichten und was sonst gedacht werden mag, neben dem, was wir sowieso schon kennen: Weltkulturerbe, Weltgesundheitsorganisation, Welthungerhilfe, Vereinte Nationen etc.

Wie gesagt ist es rein menschlich gesehen die einzig richtige und denkbare Antwort auf die Probleme einer globalisierten Welt. Und doch wird das Babylon-Prinzip nicht seinen gewünschten Erfolg zeigen, ja mehr noch: Es ist von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn der Koloss der Neuen Welt steht auf tönernen Füßen. Wenn Du es dennoch nicht glauben kannst, lerne einfach am Modell: Erinnerst Du Dich, wie das damals ausging, als Menschen versuchten, sich einen Namen zu machen, indem sie sich einen Turm bauten, der bis zum Himmel reichen sollte ...?

Die totale Überwachung

*Der Bruder aber wird den Bruder zum Tod überliefern
und der Vater das Kind; und Kinder werden sich erheben
gegen die Eltern und sie zu Tode bringen.*

Matthäus 10,21

Wenn wir als Abiturienten über den Überwachungsstaat sprachen, dann meinten wir oft ein Knacken in der Telefonleitung zu vernehmen, als seien die Abhör-Agenten schon am Werk, dass also schon jemand mithörte. Im schlimmsten Fall fürchteten wir eine persönliche Beschattung durch ominöse Männer mit Sonnenbrillen und in grauen Trenchcoats. 25 Jahre ist das Ganze her und mutet heute an wie eine harmlose Kinderfantasie.

In der Tat, Überwachung hat eine weitaus größere Dimension angenommen: Während ich diese Zeilen schreibe, frohlocken Deutschlands Datenschützer gerade darüber, dass der Bundesgerichtshof das Gesetz zur sogenannten Vorratsdatenspeicherung »gekippt« hat. Die Freude wird wahrscheinlich nicht lange andauern, denn Experten sind sich einig, dass es möglich sein *muss*, Telefonverbindungen mindestens 6 Monate lang speichern zu dürfen, um Terrorismus und Kriminalität besser bekämpfen zu können.

Also ist es eine Eintagsfliege, diese Freude, denn auch auf dem Gebiet des Datenschutzes und der Bewahrung der Privatsphäre (heute besser bekannt als »privacy«) werfen die düsteren Ereignisse der Weltnacht ihre langen Schatten voraus. Es muss dem kommenden »großen Diktator« nämlich möglich sein, die Menschen, die er regiert und verführt, zu überwachen, im besten Fall sogar ihre Gedanken kontrollieren zu können, um sie manipulierbar zu machen.

Dass wir dabei in unseren Reisen und Bewegungen beobachtbar und kalkulierbar sind, indem uns unser Handy jederzeit ortbar macht, scheint mir dabei noch das kleinere Übel zu sein. Das weit größere ist wahrscheinlich das, dass wir auch in unseren inneren Bewegungen immer transparenter werden: unsere Vorlieben, unsere Gedanken, unsere Meinungen, unsere Ängste, unsere Weltanschauungen.

Ich habe einen Freund, seines Zeichens Netzadministrator und Computerfachmann, der anlässlich solcher Diskussionen müde lächelt, um dann abschließend einen kurzen, aber wahrhaft beängstigenden Satz zu sagen: »Google vergisst nichts!« Wenn er recht hat, ist die Diskussion um die Vorratsdatenspeicherung im Vergleich zum Datenmissbrauch im Internet tatsächlich nur eine harmlose Angelegenheit.

Man warnt uns ja immer wieder: Jeder, der im Netz surft, hinterlässt Spuren. Aber keiner von uns scheint das so recht zu glauben oder ernst nehmen zu wollen. Es ist so wie in »Biedermann und die Brandstifter«: Keiner möchte wahrhaben, dass die Dinge so kommen, wie sie angekündigt worden sind. Und außerdem: Wer von uns will oder kann heute noch auf das Internet mit seinen vielen Vorteilen verzichten?

Spielen wir aber doch einmal das »Worst-Case-Szenario«, den schlimmstmöglichen Fall, durch: Alle Daten, die Du bei der Benutzung der Suchmaschine »Google« eingibst, werden gespeichert und zu einer »Maske« Deiner Persönlichkeit zusammengefügt. Irgendjemand wüsste dann ganz genau, wohin Du gerne in Urlaub fährst, welche Literatur Du liest, welches Deine Gedanken zu aktuellen Themen sind etc. Wenn Du zudem noch »bloggst«, »twitterst« oder »facebookst«, dann bist Du sowieso transparent wie eine japanische Teehauslampe.

Nun wirst Du vielleicht sagen, dass diese Daten, die da gesammelt und geordnet werden, dem Datenschutz vonseiten der Provider und Firmen unterliegen. Politik und Wirtschaft aber sind heutzutage so eng miteinander verknüpft, dass es relativ schwer zu sagen ist, wer ohne wen nicht kann. Das heißt, dass ein Global Player wie etwa

Microsoft irgendwann auch einmal unanständige politische Angebote erhalten wird – oder umgekehrt. Wenn dies nicht schon längst geschehen ist!

Die Diskussion, inwiefern Europa bereit ist, die SWIFT-Einsicht durch die amerikanischen Behörden zu erlauben, währt sicherlich auch nicht mehr lang. Denn auch hier sind sich die Experten einig, dass es im Rahmen der internationalen Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität und Terror möglich sein muss, im Bedarfsfall in die Bankbewegungen aller Bürger Einsicht nehmen zu können. Also ist auch die relative Lüftung des Bankgeheimnisses nur noch eine Frage der Zeit.

Den Rest werden tatsächlich persönliche Observationen, Abhöraktionen und Überwachungen besorgen. (Wir lagen als Abiturienten also gar nicht so falsch!) Das große dreckige Geschäft der allgemeinen Überwachung ist wahrscheinlich schon im vollen Gang, während wir uns noch die Köpfe über das Für und Wider zerbrechen.

Zu Recht beunruhigt uns die Tatsache, dass, egal wohin wir gehen, uns Kameras begleiten, die wie ein allgegenwärtiges magisches Auge über uns wachen, in der Garage unserer Schule, im Supermarkt direkt um die Ecke (der diese Geräte übrigens schon seit Langem zur Überwachung

seiner eigenen Mitarbeiter einsetzt), ja sogar im Schwimmbad oder in der Sauna, wo wir unsere Hüllen fallen lassen. Wir sind »nackter« als wir denken, und irgendjemand beobachtet uns ständig.

Da ist auch die derzeitige Diskussion um den sogenannten Nacktscanner an Flughäfen, gelinde gesagt, ein mediales Ablenkmanöver und überwachungstechnisches Blendfeuer, das uns den Blick weglenken soll von dem wirklich großen Geschäft der Überwachung.

Wenn wir beispielsweise England besuchen wollen und am Airport Heathrow als unbescholtene Bürger durch die Flughafenkontrollen trotten, dann werden wir dort bereits biometrisch gescannt. Die dabei erhobenen Daten werden in gigantische Computersysteme eingegeben, die es ihrerseits möglich machen, jeden jederzeit in der Hauptstadt des Empires aufzuspüren. Denn auch London wird von tausend digitalen Augen bewacht.

Wahrscheinlich war es nicht umsonst so, dass Orwell sich für seine Utopie des »Großen Bruders«, der alles über Dich weiß, gerade England als Setting aussuchte. Aber der »Big Brother« wird nicht so sehr über einen Container mit 10 bis 20 Menschen wachen, sondern über Dich und mich – da, wo wir arbeiten, schlafen, feiern und lieben. Hierbei werden all die technischen Er-

rungenschaften, über die wir uns freuen und die wir gebrauchen, für ihn die geeigneten Mittel zur Erfassung sein.

»Aber der größte Lump im ganzen Land bleibt der Denunziant«, der – wenn das Kopfgeld hoch genug ist – bereit sein wird, Dich anzuzeigen, wenn Du Dich nicht systemkonform verhalten wirst.

Seuchen

*... und Hungersnöte und Seuchen ...
werden an verschiedenen Orten sein.*

Matthäus 24,7

Da hat uns das Schweinegrippe-Virus im Jahr 2009 ganz schön auf Trab gehalten, nicht wahr? Am Ende war es dann doch nicht so schlimm wie befürchtet. Von den ursprünglich 50 Millionen Dosen Impfstoff wurden dann effektiv nur noch 34 Millionen abgenommen. Tatsächlich impfen ließen sich ca. 8 Millionen Bundesbürger. Das Ganze scheint noch mal gut gegangen zu sein.

Aber tief sitzt die Angst, dass Pandemien wie die »Spanische Grippe«, die im Jahre 1918 ausbrach, sich wiederholen könnten. Damals erkrankten weltweit 700 Millionen Menschen, 20 Millionen starben letztendlich. Die Grippe hatte faktisch mehr Opfer gefordert als der Erste Weltkrieg an allen seinen Fronten.

Diese Pandemie kam gänzlich unerwartet, denn das 20. Jahrhundert befand sich in wahrer Euphorie, war es doch Forschern wie Robert Koch und Alexander Fleming gelungen, Bakterien darzustellen und Medikamente gegen dieselben zu ent-

wickeln. Umso demütigender war dann die ohnmächtige Unterlegenheit unter die sogenannte »Spanische Grippe«, die kerngesunde Soldaten ohne kriegerische Handlungen auf dem Krankbett besiegte.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts brach dann die Zeit der umfassenden Impfungen an. Erklärtes Ziel, vor allem der WHO, war es, gewisse weltweite Erkrankungen durch gezielte Reihen- und Massenimpfungen für immer zu eliminieren. Tatsächlich bescherten diese Maßnahmen vor allem der westlichen Welt nie geahnten Wohlstand und eine umfassende Volksgesundheit.

Auf dem Gipfel des Erfolgs ließ sich General William Stewart im Jahre 1969 zu einer geradezu historischen Fehleinschätzung hinreißen: »Es ist an der Zeit, das Buch der Infektionskrankheiten zu schließen«, behauptete er damals vor Abgeordneten des US-Kongresses. Er sollte sich irren.

Im Jahre 1981 beobachteten Mediziner vor allem unter homosexuellen Männern in Los Angeles Symptome einer allgemeinen Abwehrschwäche, die sich in verschiedenen Krankheitsbildern manifestierte, in Lungenentzündungen, Kaposi-Sarkomen und anderen Erscheinungen mehr. Eine Krankheit namens »AIDS« war geboren.

Zunächst arbeitete man an Methoden, die Krankheit in Labortests nachweisen zu können. Dann begann man, Impfstoffe zu erproben und zu entwickeln. Heute ist es deshalb aufgrund einer Kombinationstherapie zumindest möglich, die Krankheit zum Stillstand zu bringen, nicht aber zu heilen.

Im Heft 16 der Zeitschrift »Spiegel« aus dem Jahr 1999 konnte man lesen:

Doch die globale Ausbreitung von Aids wurde durch die Wundermittel nicht gestoppt. Im vergangenen Jahr starben weltweit mehr Menschen an Aids als in jedem anderen zurückliegenden Jahr. Die jüngste Bilanz der WHO belegt, dass die Killermikrobe immer bedrohlichere Kreise zieht:

- 5,8 Millionen Menschen haben sich 1998 weltweit neu mit HIV infiziert;
- 2,5 Millionen sind an der Seuche gestorben; seit dem Beginn der Pandemie ist damit die Zahl der Todesopfer auf knapp 14 Millionen gestiegen;
- 33,4 Millionen Menschen leben derzeit weltweit mit der viralen Zeitbombe im Blut, darunter fast 1,4 Millionen Nordamerikaner und Westeuropäer.

Alle Infizierten und bis heute an Aids Verstorbenen zusammengerechnet, hat der Erreger bisher 47 Millionen Menschen befallen. Von einer Aidsentwarnung kann deshalb keine Rede sein: »Die Epidemie«, konstatierte die WHO vergangenes Jahr, »ist nirgends besiegt.« In vielen Ländern der Erde sei der Seuchenzug schlicht »außer Kontrolle«. ³⁹

Das klingt natürlich wenig beruhigend. Ist es in Wirklichkeit auch nicht. Ich persönlich würde mich aus verschiedenen Gründen über die Möglichkeit der definitiven Heilung sehr freuen, schon allein deshalb, weil ich Freunde habe, die von Aids betroffen sind. Aber selbst wenn es hierzu kommen sollte, wird dies nicht bedeuten, dass die Menschheit die Geißel der Seuchen besiegt haben wird.

Im selben Artikel aus dem »Spiegel« fährt der Autor mit folgenden Worten fort:

Rund 30 neue Krankheitskeime sind – neben HIV – seit Mitte der siebziger Jahre aufgetaucht. Die exotischen Sendboten aus der Giftküche der Natur hören auf Namen wie Guanarito- oder Ebola-, Sabía- oder Hantavirus. Einige töten

³⁹ Stockinger, Günther: Die Rückkehr der Killer, Ausgabe 1999/16. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-12138036.html>, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

ihre Opfer durch hämorrhagisches Fieber, das die Infizierten durch Blutungen aus allen Körperöffnungen und Geweben innerhalb weniger Tage qualvoll sterben lässt.

Beinahe täglich können weitere Erreger hinzukommen: »Wir kennen mindestens 50 in den brasilianischen Regenwäldern beheimatete Viren«, berichtet der US-Epidemiologe Robert Shope, »die den Menschen schaden können. Es gibt wahrscheinlich Hunderte von anderen, auf die wir nur noch nicht gestoßen sind.« Insgesamt treiben in der näheren oder fernerer Lebenswelt des Menschen rund 5000 Virustypen ihr Unwesen. Nur die wenigsten davon sind bisher wissenschaftlich genauer erforscht.

Tot geglaubte Seuchen wie Cholera, Gelbfieber, Malaria, Diphtherie und Syphilis haben seit Jahren zu einem tödlichen Comeback angesetzt. Statistisch gesehen sind die altbekannten Plagen noch immer die schlimmsten Feinde des Menschen: 17,3 Millionen starben 1997 an Infektionskrankheiten – mehr als an Herz-Kreislauf-Leiden, Krebs oder Atemwegserkrankungen. Bei einem Drittel aller rund um den Erdball verzeichneten Todesfälle standen die alten Bekannten der Tropen- und Infektionsmediziner Pate. ...

»Wir waren überheblich«, räumte 1992 US-Mediziner Krause als einer der ersten den evolutionären Vorteil der Menschheitsfeinde ein, »wir haben vergessen, dass Mikroben eine unglaublich anpassungsfähige Lebensform sind.«⁴⁰

Ein ernüchterndes Resümee! Was Krieg, Hunger und Diktaturen nicht geschafft haben, werden die stillen Killer besorgen, gegen die kein Kraut gewachsen ist. Auch auf dem Gebiet der Mikrobiologie werfen die kommenden Ereignisse bedrohliche Schatten voraus.

40 Ebenda.

Erdbeben

*... und Hungersnöte und Seuchen und Erdbeben
werden an verschiedenen Orten sein.*

Matthäus 24,7

Als ich am Morgen des 6. April 2009 um sieben Uhr morgens mein Handy aufklappte, sprang mir eine SMS entgegen, die zwei Stunden vorher geschrieben worden war: »Betet für uns – wir haben hier ein Erdbeben!«

Ein alter Freund, der in L'Aquila (Italien) arbeitete, schrieb uns diese Zeilen, aus denen die pure Angst atmete. Bis heute konnten er und seine Familie nicht in ihre Wohnung zurückkehren. Zuerst wohnten sie in einem Zeltdorf, danach in Behelfswohnungen und Turnhallen. Das Warten sollte lang für sie werden.

Am 12. Januar 2010 kam dann die Verheerung auf Haiti: 220 000 Tote bei einem Beben der Stärke 7,7. Den Reportern fehlten die Worte, als sie beschreiben mussten, was sie sahen. Sie sprachen von teilweise apokalyptischen Szenarien: Die Überlebenden saßen zwischen den Toten und warteten auf Hilfe.

Am 26. Februar 2010 um 5:51 Uhr wurde die süd-japanische Insel Okinawa von einem Beben der Stärke 6,9 erschüttert. Zu Tode kam niemand. Die Behörden gaben allerdings eine Tsunami-Warnung aus.

Am 27. Februar 2010 geschah dann das große Beben in Chile: 8,8 auf der Richterskala – allerdings und Gott sei es gedankt »nur« 700 Tote. Es verpasste der Erde nicht nur einen Drall und verschob die Erdachse – die Erschütterung hat zudem Großteile des südamerikanischen Kontinents verrückt, wenn auch insgesamt nur um einen kleinen Betrag.

Am Montag, dem 8. März 2010, traf es in den frühen Morgenstunden dann den Osten der Türkei. Ein relativ schwaches Beben der Stärke 6 forderte ungefähr 50 Menschenleben.

Der Süden von Griechenland wurde dann am Mittag desselben Tages von einem Erdbeben der Stärke 4,2 erschüttert. Berichte über Verletzte oder Schäden wurden nicht bekannt. Das Zentrum des Bebens lag in der Nähe der Stadt Patras.

Angesichts dieser Ereignisse fragt man sich, ob die Zahl der Erdbeben und auch deren Intensität zunehmen. Die Statistiken der großen Erdbebeninstitute verneinen dies eher. Allerdings nimmt die Verwundbarkeit für Erdbebenkatastrophen deutlich zu:

Sehr wohl aber werden Erdbebenkatastrophen häufiger ... Eine Metropole und ein Wüstenabschnitt etwa können die gleiche Gefährdung durch ein Beben haben – aber das Risiko ist in der Metropole ungleich größer, weil dort viele Menschen betroffen wären. Zusätzliche Faktoren machen ein Erdbeben verheerend. »Die Verwundbarkeit und damit auch der Schaden bei einem Beben hängen entscheidend von der Bauweise der Häuser ab«, erläutert der Seismologe.⁴¹

Wohl auch aus diesem Grund bringt die Heilige Schrift Erdbeben mit Hungersnöten und Seuchen in Zusammenhang. Wie auch immer: Die gefühlten »Einschläge« dieser Katastrophenform rücken in unserem subjektiven Bewusstsein näher und machen uns Angst. Den Rest besorgen die Massenmedien, die uns mehr als früher auf dem Laufenden halten.

Die Frage ist also nicht die, ob die Anzahl der Beben sich mehrt oder ob deren Intensität stärker wird, sondern die Frage ist, ob Erdbeben uns als Zeichen der Zeit, in der wir leben, präsenter wer-

41 Steinlein, Christina (2010): Erdbeben: Die Verwundbarkeit wächst – Geowissenschaft – FOCUS Online. Online verfügbar unter http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/geowissenschaft/erdbeben-die-verwundbarkeit-waechst_aid_487756.html, zuletzt geprüft am 23.07.2010.

den. Und diese Frage kann man – so glaube ich zumindest –, auch ohne Panik erzeugen zu wollen, mit »Ja« beantworten.

Sind wir noch zu retten?

Ich glaube nicht. Jedenfalls nicht kollektiv. Wenn überhaupt, dann nur der Einzelne, nicht aber die Welt als Ganzes. Sie geht den Bach hinunter – und wir mit ihr. Sie gleicht einem Lkw, der auf einer Straße mit hohem Gefälle Fahrt aufnimmt, weil seine Bremsen versagen; denn die in diesem Buch beschriebenen Phänomene entwickeln sich in ihrer Geschwindigkeit nicht *linear*, sondern *exponentiell*.

Nein, ich glaube nicht, dass diese Welt noch zu retten ist. Dies hat mehrere Gründe. Zum einen haben wir Menschen den Kahn unserer menschlichen Gesellschaft bereits zu weit jenseits des »Point of no Return« manövriert, als dass wir dem unwiderstehlichen Sog der Wasserfälle noch trotzen könnten. Zu weit haben wir es getrieben mit unseren CO₂-Emissionen und mit unserer sozialen Ungerechtigkeit, als dass der Klimawandel und der Welthunger noch zu bekämpfen wären.

Zum anderen sind die Dinge, von denen wir vorher gesprochen haben, Schatten der Nacht, die so sicher über diese Welt kommen wird, wie der Abend dem Mittag folgt. Das Buch der Menschheitsgeschichte liegt aufgeschlagen vor dem Gott, der uns durch die Bibel hat wissen lassen, »was

bald geschehen muss«⁴². Der Zeitlose, Ewige, sieht das Ende unserer Geschichte und hat es uns vorhergesagt. Diese Dinge sind so sicher wie das »Amen in der Kirche«.

Alle Anstrengungen, diese todkranke menschliche Gesellschaft zu heilen, gleichen deshalb dem letzten Aufbäumen eines Sterbenden, der weiß, wie ihm geschieht, und doch mit jeder Faser am Leben klebt. Es ist vergebliche Liebesmüh. Die Diagnose ist gestellt, und unsere Zeit läuft ab. Selbst wenn wir uns noch einmal schminken, das beste Kleid anlegen und den Sonnenhut aufsetzen, so als ob ein Sommermorgen anbräche: Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Das schreibe ich nicht, um Dir den Mut zum Leben zu rauben. Auch nicht, um Dich zu erschrecken. Wie Du lebe auch ich gerne und habe gelernt, selbst den schwierigsten Situationen ihre positiven Seiten abzugewinnen. Und tatsächlich: Auch diese Misere, vor der wir stehen, hat ihr Gutes – recht verstanden. Deshalb schreibe ich Dir, denn noch hast Du Zeit, Deine Seele vor Schlimmerem zu retten als vor dem Niedergang der Welt.

Stelle Dir vor, Du fährst mit einigen Freunden auf der Autobahn. Die Stimmung ist gut, man unter-

42 Offenbarung 22,6.

hält sich, man isst ein Brötchen und trinkt etwas. Man hält sich bei Laune mit Anekdoten, Witzen, Musik und Radio. Ein Schild macht Dich stutzig, und Dir wird bewusst, dass Du und Deine Freunde schon seit geraumer Zeit in die falsche Richtung unterwegs seid, weil ihr nicht die richtige Autobahn-Auffahrt genommen habt. Was würdest Du tun?

Richtig: Du würdest versuchen, bei der nächstmöglichen Gelegenheit abzufahren und zu wenden, um dann in die andere, die richtige Richtung zu starten. Kurzum: Du würdest umkehren! Und hierum geht es mir: um Umkehr! Die Umkehr zu Jesus Christus ist der einzige Ausweg aus dem Dilemma des drohenden Untergangs! Deswegen sagt uns das Wort Gottes: »Tut Buße (= ›denkt um‹) und glaubt an das Evangelium!«⁴³

Die Zeichen der Zeit stehen auf Sturm. Bevor jedoch die Stürme der Gerichte über diese Welt hereinbrechen, wird Gott all diejenigen, die eine lebendige, persönliche Beziehung zu Jesus Christus haben, in einem kosmischen Akt, den die Heilige Schrift »Entrückung«⁴⁴ nennt, von dieser Erde wegnehmen und von einem Augenblick auf den anderen in den Himmel versetzen. Dann erst wird

⁴³ Markus 1,15.

⁴⁴ Siehe zum Beispiel 1. Thessalonicher 4,17 oder auch 1. Korinther 15,52.

die »Nacht der totalen Finsternis« über diese Erde hereinbrechen.

Wenn Du also gerettet werden willst, musst⁴⁵ Du durch eine persönliche Umkehr zu Jesus Christus die Vergebung Deiner Lebensschuld erlangen. Dazu gehört der Glaube, dass Jesus Christus Dein persönlicher Erlöser ist, weil er am Kreuz an Deiner Stelle starb. Du wirst neues, ewiges Leben von Gott empfangen, wenn Du an Christus glaubst.

Diese Errettung ist weitaus größer, als Du denkst, denn sie bezieht sich nicht nur auf die zeitlichen Schwierigkeiten, denen Du sonst auf dieser Erde entgegengehst, sondern auch auf die Ewigkeit, die Deinem Leben auf der Erde folgt. Diese Errettung bedeutet auch, dass Du der Qual der ewigen Verdammnis entgehst, welche darin besteht, dass Du in alle Ewigkeit für immer von jeder Form von Licht getrennt die finsterste Nacht ertragen musst, das ist die Hölle.

Deswegen liegt tatsächlich eine gewaltige Chance in der Misere der Dinge, die ich Dir versucht habe zu zeigen, nämlich die Chance der ewigen Errettung Deiner Seele und einer glorreichen Zukunft in dem Reich Gottes. Wenn Du mehr darüber wissen willst, solltest Du beginnen, die Bibel zu

⁴⁵ Siehe Apostelgeschichte 4,12.

lesen und Dir Dein eigenes Bild zu machen. Auch lohnt es sich, Kontakt mit Menschen zu suchen, die der Bibel vertrauen und sie als das letztgültige Wort Gottes anerkennen.

Wie auch immer: Kehre um und glaube an das Evangelium! Es ist der einzige Ausweg aus der Ausweglosigkeit der Weltgeschichte. Das bedeutet allerdings, zuzugeben, dass man vor Gott völlig versagt hat – und das ist sehr schmerzlich. Aber besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende! Nein, die Welt, in der wir leben, ist nicht mehr zu retten, wohl aber der Einzelne, der aussteigt und umkehrt.

Bleib bei mir!

Bleib bei mir, Herr! Der Abend bricht herein.
Es kommt die Nacht, die Finsternis fällt ein.
Wo fänd ich Trost, wärest du mein Gott nicht hier?
Hilf dem, der hilflos ist: Herr, bleib bei mir!

Wie bald verebbt der Tag, das Leben weicht,
die Lust verglimmt, der Erdenruhm verbleicht;
umringt von Fall und Wandel leben wir.
Unwandelbar bist du: Herr, bleib bei mir!

Ich brauch zu jeder Stund dein Nahesein,
denn des Versuchers Macht brichst du allein.
Wer hilft mir sonst, wenn ich den Halt verlier?
In Licht und Dunkelheit, Herr, bleib bei mir!

Von deiner Hand geführt, fürcht ich kein Leid,
kein Unglück, keiner Trübsal Bitterkeit.
Was ist der Tod, bist du mir Schild und Zier?
Den Stachel nimmst du ihm: Herr, bleib bei mir!

Henry Francis Lyte (1793 – 1847)
(aus dem Englischen übersetzt)

Nachgedanken zur Prophetie

*Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester,
auf das zu achten ihr wohltut, als auf eine Lampe,
die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht
und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.*

2. Petrus 1,19

Nachdem wir diesen Weg zusammen gegangen sind, lass uns noch einen Blick auf jene Landkarte werfen, die uns das Terrain beschreibt, auf dem wir uns befinden. Es ist die Bibel, das inspirierte Wort Gottes. Darin offenbart der unsichtbare Gott sein eigenes Wesen, aber auch seine Wege mit den Menschen, die er geschaffen hat. Dieses Wort Gottes ist die Grundlage für das Verständnis dessen, was in dem vorliegenden Buch ausgeführt wurde.

Das gilt insbesondere für das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung. Dieses Buch zeigt uns in besonderer Weise die Vollendung der Weltgeschichte durch die Hand Gottes. Es offenbart vor allem die geschichtlichen Ereignisse, die bald auf dieser Erde stattfinden werden.

Insofern könnte man die Offenbarung auch »die Zeitung von morgen« nennen. Wer sie liest, weiß einfach mehr. Sie erlaubt uns den Blick in die Zu-

kunft. Sie enthält das Bezugssystem, das uns erlaubt, die politischen Ereignisse der Gegenwart besser einzuordnen. So wie einer, der puzzelt: Er schaut sich das Karton-Bild als Ganzes an, um zu wissen, wie er die einzelnen Stücke anordnen soll. Insofern ist die Offenbarung Jesu Christi alles andere als ein »unverständliches Buch mit sieben Siegeln«. Sie enthält vielmehr zukünftige Geschichte, denn sie beschreibt die Ereignisse, die sich bei der Wiederkunft des Sohnes Gottes auf dieser Erde abspielen werden.

Oft ist sie zwar Opfer des Missbrauchs durch Mystiker und selbst ernannte Propheten, Filmproduzenten und fragwürdige Autoren geworden. Zugegeben, sie bedient sich einer symbolhaften Sprache, die dem ungeübten Leser zunächst einmal fremd und schwer verständlich erscheint. Doch bei sorgfältiger Lektüre lässt sie uns Erstaunliches erkennen und führt uns den Ernst der gegenwärtigen politischen Weltlage vor Augen.

Sie entwirft, vor allem in Kapitel 13, das Bild einer gewaltigen, weltweit wirksamen Diktatur, die von einem Menschen ausgehen wird, der »das Tier« genannt wird. Seine siebenjährige Regierung wird alle Kennzeichen der uns aus der Geschichte bekannten Diktaturen tragen: eine charismatische Führungsperson, eine eigene Ideologie, in der man auf militärische Stärke setzt. Ein klares Feindbild,

eine gut funktionierende Propaganda, die Verachtung und Unterdrückung alles Schwachen und Hilfsbedürftigen und vieles mehr.

Das »Tier« wird eine reale politische Figur sein, die globale Macht über Menschen ausübt. Nach anfänglichen dreieinhalb »guten« Regierungsjahren wird sie sich als das entpuppen, was sie wirklich ist, und wird ihren dämonischen Charakter zeigen; denn sie erhält ihren Thron und ihre Gewalt direkt vom Teufel.⁴⁶ Das »Tier« wird gottgleiche Verehrung für sich einfordern, um dann in weiteren dreieinhalb schrecklichen Jahren die Welt in Leid und Tod zu versenken. Neben den weltweiten Kriegen werden aber auch Naturkatastrophen verschiedenster Art und andere Gerichte Gottes diese Welt treffen.

Nach Verlauf von sieben Jahren Diktatur wird es zu einer finalen Kriegshandlung auf dem Staatsgebiet des heutigen Israel kommen.⁴⁷ Viele Völker der Erde werden sich dort zu Gefechtshandlungen versammeln, die allerdings durch die sichtbare Wiederkunft Jesu Christi in Macht und Herrlichkeit beendet werden. Im Rahmen dieser Ereignisse

46 Vergleiche Offenbarung 13,2b, wo der Teufel als »Drache« bezeichnet wird.

47 Sacharja 14,2-3; Offenbarung 16,14-16; Offenbarung 19,19-21.

werden das »Tier«⁴⁸ und der Antichrist⁴⁹ durch den Christus Gottes getötet werden.

Das zweite Kommen Jesu Christi auf diese Erde in Macht und Herrlichkeit ist selbst in christlichen und kirchlichen Kreisen mittlerweile eine »vergessene Tatsache«, obwohl viele es noch während des Gottesdienstes in vorformulierten Glaubensbekenntnissen aufsagen: »... aufgestiegen zu den Himmeln und kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten ...«

Dabei gehört die leibliche, sichtbare Wiederkunft des Mensch gewordenen Sohnes Gottes in Macht und Herrlichkeit zu den bestbelegten Tatsachen der Bibel, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Beispielhaft, neben vielen anderen,⁵⁰ sei hier eine Referenz aus der Apostelgeschichte angeführt, wo ein Engel den Jüngern bei der Himmelfahrt Christi sagt:

Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird ebenso kommen, wie ihr ihn habt auffahren sehen in den Himmel.⁵¹

48 Das Tier = der Gewaltherrscher (Diktator) des Römischen Reiches.

49 Antichrist = der falsche Prophet und religiöse Verführer der Menschen.

50 Z. B. Daniel 7,13-14.

51 Apostelgeschichte 1,11.

Dieses Wort wird eintreffen – genauso, wie all die Worte eingetroffen sind, die sein erstes Kommen auf diese Erde in Niedrigkeit und Verachtung vorausgesagt hatten. Die Propheten des alten Bundes hatten in vielfältiger Weise auf die Leiden des Messias hingewiesen und fragten sich, wie das, was sie weissagten, wohl faktisch aussehen würde. Ein Beispiel unter vielen sei auch hier angeführt:

Der Prophet Jesaja sah ca. 800 Jahre vor der Geburt Christi einen »Mann der Schmerzen«, über den er sagt:

Doch er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen. Und wir, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt; doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.⁵²

Das Alte Testament, das etwa 400 v. Chr. bereits fertiggestellt war, enthält über 300 Prophezeiungen über den kommenden Messias, die sich alle im Leben, im Sterben und in der Auferstehung Jesu erfüllten. Diese sind teilweise so detailliert, dass

52 Jesaja 53,4-5.

man sich über ihre Präzision nur wundern kann: Es werden der Geburtsort des Messias⁵³, sein Wirkungskreis⁵⁴, sein Einzug in Jerusalem⁵⁵, sein Verrat durch einen Freund⁵⁶ sowie etliche Kreuzigungsdetails⁵⁷ vorhergesagt.

Mit derselben Präzision werden sich auch die Worte erfüllen, die von dem zweiten Kommen Christi in Macht und Herrlichkeit sprechen. Dieses Ereignis steht kurz bevor, denn am Ende des Buches der Offenbarung sagt Jesus selbst: »Und siehe, ich komme bald. Glückselig, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!«⁵⁸ Dieses Wort »bald« bedeutet so viel wie »schleunigst«, »ohne Verzug«, »in Kürze« und deutet auf eine gewisse Dringlichkeit hin. Tatsächlich, die Ereignisse der Weltgeschichte überschlugen sich und beschleunigen sich in ihrer Abfolge.

Der finale Countdown läuft. Jesus Christus kommt bald, so wie es die Bibel gesagt hat. Das prophetische Wort ist uns deshalb ein Licht in der hereinbrechenden Dunkelheit und erhellt uns unseren Weg. Lass Dir nach Hause leuchten! Es scheint

53 Vergleiche Micha 5,2 mit Matthäus 2,6.

54 Vergleiche Jesaja 8,23 – 9,2 mit Matthäus 4,12-16.

55 Vergleiche Sacharja 9,9 mit Johannes 12,13.14.

56 Vergleiche Psalm 41,10 mit Markus 14,10.

57 Vergleiche Psalm 22,19 mit Markus 15,24 u. v. a.

58 Offenbarung 22,7.

alles so unwahrscheinlich und ist doch so wahrscheinlich, ja sicher.

Die alles entscheidende Frage aber ist diese: Wird Jesus für Dich als Retter oder als Richter kommen? Noch ist es Zeit, die Gnade anzunehmen, die Gott Dir gewährt. Noch kannst Du Vergebung Deiner Lebensschuld unter dem Kreuz von Golgatha finden, wo der Sohn Gottes für Deine Sünde und Schuld gelitten hat und starb.

Er wartet nunmehr seit ca. 2000 Jahren darauf, dass Menschen zur Einsicht kommen. Aber tausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag,⁵⁹ und der Zeitraum, der in diesem Buch beschrieben wird, gleicht daher den Sekunden vor Sonnenuntergang, wo wir noch letzte Strahlen der Gnade Gottes fassen können. Nutze diese Zeit! »Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.«⁶⁰

59 2. Petrus 3,8.

60 Johannes 9,4.

Alois Wagner

Die Zukunft hat begonnen

clv



128 Seiten, Taschenbuch
ISBN 978-3-89397-158-9

Drohende Wolken ziehen sich am »Weltenhimmel« zusammen. Angst, Unsicherheit und Haltlosigkeit greifen rapide um sich, und immer lauter und quälender erhebt sich die Frage: Was bringt die Zukunft? Gibt es überhaupt noch einen berechtigten Grund zur Hoffnung? Wer gibt verlässliche Antworten, und wo findet man vertrauenswürdige Aussagen über die Zukunft unseres todkranken Planeten und vor allem die seiner Bewohner?

Der Autor zeigt anhand konkreter biblischer Aussagen, was auf unsere Erde zukommt – bis hin zur letzten großen Schlacht bei Harmagedon. Doch der Leser wird nicht in der Hoffnungslosigkeit stehen gelassen: Auf dem dunkel drohenden Hintergrund der Apokalypse strahlt Hoffnung auf, eine Hand, die zur Rettung der Menschen ausgestreckt ist – die Hand Gottes.

Benedikt Peters

Der 11. September, der Islam ...

clv



**Der 11. September,
der Islam und
das Christentum**

96 Seiten, Taschenbuch
ISBN 978-3-89397-476-4

Der 11. September 2001 hat die Welt verändert! Darüber ist man sich rund um den Globus erstaunlich einig. Nach diesem Tag war man bemüht zu betonen, dass kein Krieg gegen den Islam, sondern ein Krieg gegen internationalen Terrorismus geführt werden müsse. Der Islam sei eine friedfertige Religion. Doch ist das die Wahrheit? Wahr ist zumindest, dass der Materialismus des Westens keinen Frieden und keine Sicherheit garantieren kann. Der 11. September – Gefahr oder Chance? Können Katastrophen nicht ein Warnsignal Gottes sein? Dieses Buch zeigt, dass es jemanden gibt, der aus aller Angst herausführt und tiefen, bleibenden, von äußeren Umständen unabhängigen Frieden gibt!

Wolfgang Bühne

Wenn Gott wirklich wäre ...

clv



128 Seiten, Taschenbuch
ISBN 978-3-89397-755-0

Der Autor macht deutlich, dass die Tatsache der Existenz Gottes vernünftige und einleuchtende Antworten auf die tiefsten Fragen unseres Lebens gibt. Denn wenn Gott wirklich wäre, »... dann hat Sünde nicht nur etwas mit Flensburg zu tun«, »... dann ist das Kreuz mehr als ein Modeschmuck«, »... dann ist Gnade kein Ausverkaufsartikel der Kirche«. So heißen einige der Kapitel, in denen die zentralen Themen des Evangeliums leicht verständlich und in zeitgemäßer Sprache dargestellt werden.

Wolfgang Böhne (Hrsg.)

Das Glück der Verlorenen

clv



Bekenntnisse

160 Seiten, Taschenbuch

ISBN 978-3-86699-131-6

Hans Günter. Sein G3-Sturmgewehr ist schon geladen, um den Arzt zu erschießen, durch dessen vermeintlich falsche Behandlung seine junge Frau auf dem Sterbebett liegt. Doch zwei Stunden, bevor er den geplanten Mord ausführen will, durchkreuzt ein nerviger Vertreter seine finsternen Rachepläne.

Tim genießt sein Rollenspiel sowohl als gutbürgerlicher Posaunenchor-Bläser wie auch als abgefahrener Reggae-Kiffer, wird dann esoterischer Bio-Freak und erlebt schließlich eine »biologisch-dynamische Bauchlandung«. Am Ende erkennt er, dass man zu Gott auch ohne jeden »Hokuspokus« eine echte Beziehung haben kann.

Carina hat quälende, traumatische Erinnerungen


an ihre Kindheit und versucht schon als Jugendliche, durch Alkohol, wechselnde Beziehungen und okkulte Praktiken die Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung zu stillen.

Tasso ist ein gewiefter Unternehmer, selbstbewusst, erfolgsverwöhnt und von seiner Unantastbarkeit überzeugt. Doch dann wird er von Freunden zu einem Kurz-Trip eingeladen und erkennt dort in einer ihm völlig ungewohnten Umgebung, welch ein Schuft und Egoist er in Wirklichkeit ist. Und das hat gravierende Auswirkungen ...

Yusuf. Seine Heimat ist Anatolien, wo er seine Kindheit verbringt. Mit großen Hoffnungen und Zukunftsplänen kommt er als junger Mann nach Deutschland und erlebt bald, dass seine Träume wie Seifenblasen zerplatzen und dem Tröster Alkohol Platz machen.

Scheinbar hoffnungslose und desillusionierte Menschen erfahren an den Kreuzwegen ihres Lebens Begegnungen, die ihr Leben für immer verändern ...

*Eine Leseprobe aus diesem Buch
befindet sich auf den folgenden Seiten!*



Hans Günter Kortmann

Beinahe Mord ...

Das mit einigen Patronen gefüllte Magazin des Sturmgewehrs legte ich auf den Wohnzimmertisch – wohl wissend um die Provokation. Eine Schale mit Süßigkeiten und Salzstangen stellte ich dazu, sowie zwei Gläser und einige Getränke.

An diesem Abend erwartete ich Besuch von einem Mann, den ich vor einigen Wochen als Versicherungsvertreter kennengelernt hatte. Dabei hatte sich ein Gespräch entwickelt, das in meinem Leben einiges durcheinanderwirbelte. Wovon er aber nichts ahnen konnte ...

Bei diesem Treffen wollte ich ihm aus meinem Leben und auch von meinen Problemen erzählen. Und ich wollte ihn einweihen in die entscheidende Rolle, die er selbst in diesem Drama gespielt hatte, ohne es zu wissen. Eine leichte Unsicherheit beschlich mich, ob es richtig war, das Magazin mit der Munition so offen auf dem Tisch liegen zu lassen – aber da klingelte es schon. Mit schnellen Schritten und klopfendem Herzen ging ich zur Tür und öffnete sie.

Mein Besuch war da.

»Hallo Jürgen, schön, dass du gekommen bist!«

Die Begrüßung war sehr herzlich, denn in den vergangenen Wochen waren wir uns nähergekommen. Im Wohnzimmer angekommen, nahm er in einem Sessel Platz. Bald entstand eine angeregte Unterhaltung.

»Kommst du klar? Hast du Hilfe für deine beiden Kinder?«
Noch ehe ich auf seine Frage eingehen konnte, entdeckte



er das Magazin und stand auf, um es vom Tisch zu nehmen. Er las die eingravierte Aufschrift »Heckler & Koch«, sah ziemlich irritiert auf und sagte: »Das ist das Magazin von einem Sturmgewehr – die Munition sieht echt aus!«

»Richtig«, bestätigte ich. »Es stammt von einem G3-Gewehr der Bundeswehr!«

»Du machst mir Angst, mach keine Dummheiten! Wie kommst du überhaupt in den Besitz dieser Sachen? Allein mit dem Besitz machst du dich strafbar!«

»Ja, Jürgen, ich weiß. In dem Zusammenhang möchte ich dir sagen, dass ich nicht mehr im Besitz dieser Waffe bin, und will dir erzählen, wie es dazu gekommen ist.«

Folgenschweres Andenken

Bremen war die Stadt, in der ich im September 1958 geboren wurde. In dieser Zeit bauten meine Eltern dort ein Wohn- und Geschäftshaus. Nach der Fertigstellung eröffneten sie ein Geschäft mit Tapeten und Bodenbelägen. Da meine Eltern keine weiteren Kinder bekamen, blieb ich ein Einzelkind. Ich erlebte eine recht glückliche Kindheit, meine Eltern waren finanziell unabhängig und so konnten wir uns im bescheidenen Umfang einiges leisten. Ein Wohnwagen wurde gekauft und regelmäßige Urlaubsfahrten in den Sommerferien unternommen. So waren wir als Familie recht zufrieden.

Wie es meistens so ist, wenn zusätzlich auch noch eine Großmutter mit unter einem Dach wohnt, entwickeln die Kinder ziemlich bald eine Strategie, die Autorität der Eltern mithilfe der Großeltern auszuhebeln. Diesen Erfolg konnte auch ich bis fast ins Erwachsenenalter verbuchen und daher wuchs ich als ein leicht verwöhntes Einzelkind auf.

Nach Abschluss der Schule begann ich in Bremen eine Berufsausbildung als Raumausstatter und 1978 konnte ich

dann im elterlichen Betrieb meine Arbeit antreten. Doch bereits kurze Zeit später kam die Einberufung zur Bundeswehr. In der schönen Lüneburger Heide musste ich 15 Monate lang meinen Wehrdienst in einer Panzerbrigade absolvieren.

Eine Woche während dieser Zeit hatte für mein späteres Leben entscheidende Folgen: Die gesamte Brigade verbrachte eine Woche auf dem Übungsplatz wegen diverser Schießübungen. Im Pistolen-Schießen hatte ich absolut keinen Erfolg, aber ich hatte mir fest vorgenommen, beim Schießen mit dem G3-Sturmgewehr auf bewegliche Ziele diese Blamage wiedergutzumachen, zumal ich in der Vergangenheit oft bewiesen hatte, dass ich mit dieser Waffe einer der treffsichersten Schützen unserer Kompanie war.

Jeder Schütze hatte ein Magazin mit 20 Schuss zur Verfügung. Es kam darauf an, aus einem Abstand von etwa 50 bis 100 Metern möglichst viele Figuren, die sich von links nach rechts oder umgekehrt in verschiedenen Geschwindigkeiten bewegten, zu treffen. Es gelang mir an diesem Tag tatsächlich, das beste Tagesergebnis auf der Schießbahn zu erzielen, und so bekam ich dafür als Anerkennung drei Tage Sonderurlaub.

Ein Teil der Kameraden konnte an diesem Tag nicht an der Übung teilnehmen, weil sie noch andere Übungstermine wahrnehmen mussten. Die Folge war, dass die Munition, die für sie eingeplant war, übrig blieb. Weil der Kompaniechef sich nicht eingestehen wollte, dass er das alles schlecht geplant hatte, befahl er, dass die entsprechenden Schießbücher gefälscht und die übrige Munition einfach verballert wurde, damit bei einer Rückgabe keine dummen Fragen gestellt werden konnten.

Da ich meine Waffe schon gereinigt hatte, aber beim »Verballern« der Munition helfen sollte, ließ ich meine Patronen



in den Seitentaschen meines Kampfanzugs verschwinden. Diese Patronen hatte ich dann – sozusagen als Andenken an meine Zeit bei der Bundeswehr – mit nach Hause gebracht.

Martina

Nach meiner Entlassung dauerte es nicht lange, bis ich jemand Interessantes kennenlernte – eine nette junge Frau namens Martina. Mit der Zeit verliebte ich mich in sie und wir heirateten im Jahr 1983. Nach einiger Zeit wurde Martina schwanger und neun Monate später waren wir dankbare Eltern von Zwillingen und freuten uns sehr über unsere beiden Töchter.

Doch schon etwa zwei Monate nach der Geburt der beiden Mädchen zeichnete sich eine beunruhigende Entwicklung ab: Martina nahm enorm an Gewicht zu. Sie meinte schließlich voller Verzweiflung:

»Was soll ich nur machen? Ich nehme fast jede Woche drei Kilo zu, ohne viel zu essen. Das kann es doch wohl nicht sein. Wenn das so weitergeht, passe ich in zwei Monaten nicht mehr durch die Tür!«

Mein wohlmeinender Rat war: »Geh doch mal ins Fitness-Studio, das wird dir bestimmt helfen.«

Woche für Woche ging sie daraufhin ins Fitness-Studio, allerdings ohne Erfolg. Damals meinte sie, dass selbst die Sachen aus der Schwangerschaft ihr inzwischen nicht mehr passen würden.

In der folgenden Zeit ging sie zu verschiedenen Ärzten, die aber alle keine eindeutige Diagnose treffen konnten. Nach einigen Monaten meinte unser Hausarzt: »Vielleicht ist Ihr Problem vom Kopf gesteuert, nach einer Schwangerschaft ist so etwas möglich. Schließlich haben Sie ja auch Zwillinge bekommen!«

Wilfried Plock

Jesus ist der Weg

clv



160 Seiten, Taschenbuch
ISBN 978-3-89397-577-8

Dieses Buch möchte Menschen den Weg zu Christus weisen – Jungen und Alten, Kranken und Gesunden, Religiösen und Nichtreligiösen. Zugleich gibt es Antworten auf viele aktuelle Lebensfragen, unter anderem: Gibt es Gott wirklich? Wie kann man mit Angst fertig werden? Warum lässt Gott Leid zu? Was ist der Sinn des Lebens?